

To the Graduate Council:

I am submitting herewith a thesis written by James Edward Cox, Jr., entitled "Kommentierte Bibliographie der nach dem zweiten Weltkrieg erschienenen Sekundärliteratur zu Rilkes Roman *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." I recommend that it be accepted in partial fulfillment of the requirements for the degree of Master of Arts, with a major in German.

Ursula Ritzenhoff
Ursula Ritzenhoff
Major Professor

We have read this thesis and
recommend its acceptance:

Henry Kraft
John C. Orme

Accepted for the Council:

L. Evans
Vice Chancellor
Graduate Studies and Research

KOMMENTIERTE BIBLIOGRAPHIE DER NACH DEM ZWEITEN
WELTKRIEG ERSCHIENENEN SEKUNDÄRLITERATUR ZU
RILKES ROMAN *DIE AUFZEICHNUNGEN DES MALTE*
LAURIDS BRIGGE

A Thesis
Presented for the
Master of Arts
Degree
The University of Tennessee, Knoxville

James Edward Cox, Jr.

August 1980

3044847

ACKNOWLEDGMENT

I wish to thank Dr. Ursula Ritzenhoff for her help and guidance in the writing of this thesis.

ABSTRACT

Because of its role in the development of the modern German novel, Rainer Maria Rilke's *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* has received much critical attention, especially in the postwar years. The purpose of this study is to facilitate the treatment of the secondary literature to the novel. The first chapter of the study presents a short discussion of *Malte's* genesis and a survey of the secondary literature which appeared before 1945. In the second chapter an annotated bibliography of the critical literature which appeared during the time span 1945-1977 is presented. Bibliographical entries are arranged chronologically.

In the third chapter tendencies of the postwar *Malte* scholarship are discussed. One notes that the interpretation of *Malte* often depends on whether or not the individual critic believes *Malte* reaches his goal of writing "objectively." Critics who maintain that *Malte* does not learn to write objectively usually see the work as a failure.

In the end bibliography, the annotated critical literature of the second chapter is arranged alphabetically along with other works used in the research for the study. Numbers in parentheses at the end of entries refer to the position of an article or book in the annotated bibliography.

INHALTSVERZEICHNIS

KAPITEL	SEITE
EINLEITUNG	1
I. DER <i>MALTE</i> -ROMAN VOR DEM ZWEITEN WELTKRIEG . .	4
Entstehungsgeschichte	4
Hauptzüge in der Sekundärliteratur	8
II. KOMMENTIERTE BIBLIOGRAPHIE DER SEKUNDÄRLITERATUR 1945-1977	12
III. TENDENZEN IN DER <i>MALTE</i> -FORSCHUNG NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG	58
BIBLIOGRAPHIE	61
VITA	68

EINLEITUNG

Die vorliegende Untersuchung zu Rainer Maria Rilkes Roman *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1910) soll eine Lücke in der Rilke-Forschung schliessen. Bisher existiert keine kommentierte Bibliographie, in der die zahlreichen zwischen 1945 und 1977 entstandenen *Malte*-Deutungen erfasst sind. Walter Ritzers 1951 veröffentlichte *Rilke Bibliographie*¹ ist als veraltet anzusehen. Da sie keinen Kommentar enthält, kann der Benutzer zudem nicht feststellen, welche Aspekte des Romans in den aufgeführten Studien behandelt sind. Henry Fullenwiders *Rilke and his Reviewers*² aus dem Jahre 1978 beschränkt sich auf Rezensionen und Artikel, die zu Rilkes Lebzeiten erschienen, und hat von daher begrenzte Anwendungsmöglichkeit. Auch Walter Simons *Verzeichnis der Hochschulschriften über Rainer Maria Rilke* (1978)³ bietet dem Germanisten nur ungenügende Hilfe, weil des Auswahlprinzips wegen zu viele *Malte*-Interpretationen unberücksichtigt bleiben.

Die Sekundärliteratur zu den *Aufzeichnungen* ist im gewählten Zeitraum sehr zahlreich. Das mag u.a. damit

¹Walter Ritzer, *Rilke Bibliographie*, Wien 1951.

²Henry Fullenwider, *Rilke and his Reviewers*, Lawrence, Kansas 1978.

³Walter Simon, *Verzeichnis der Hochschulschriften über Rainer Maria Rilke*, Hildesheim, New York 1978.

zusammenhängen, dass man inzwischen übereingekommen ist, den Beginn des sogenannten modernen Romans im deutschen Sprachraum bei diesem Werk anzusetzen.

Ein Ziel dieser Untersuchung ist, die Hauptzüge der *Malte*-Forschung in der Nachkriegszeit festzustellen. Aus diesem Grunde werden die einzelnen Studien chronologisch zusammengefasst und kommentiert. Der bibliographische Teil dieser Arbeit soll die Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur nicht ersetzen, sondern künftigen *Malte*-Forschern und solchen, die am modernen Roman interessiert sind, eine Auseinandersetzung erleichtern.

Die Arbeit gliedert sich in drei Kapitel. Das erste Kapitel bringt, sehr kurz gefasst, die Entstehungsgeschichte des Romans und die Geschichte seiner Veröffentlichung. Dann werden die erste Rezeption des Werkes und die Hauptzüge der vor dem zweiten Weltkrieg erschienenen kritischen Literatur, ebenfalls kurz, dargestellt, so dass auch der nicht spezialisierte Benutzer der Bibliographie die später gezeigte Entwicklung der Nachkriegs-Sekundärliteratur beurteilen kann. Das erste Kapitel der Arbeit kann schliesslich auch als Einführung in den Roman für diejenigen Leser dienen, die nicht mit *Malte* vertraut sind.

Das zweite Kapitel der Untersuchung, der Kern der Arbeit, ist eine mit Kommentar versehene Bibliographie der Sekundärliteratur zu *Malte* für die Zeit von 1945-77. Sie

ist nach Erscheinungsdaten der erfassten Bücher und Artikel geordnet. Hochschulschriften werden dabei nicht aufgeführt, da sie bei Simon nachzuschlagen sind. Lückenlosigkeit des Materials ist zumindest für längere Beiträge, die sich ausschliesslich mit *Malte* befassen, angestrebt worden. Wegen der manchmal schwierigen Beschaffungsmöglichkeiten, z.B. aus den östlichen Ländern, mag der eine oder andere Beitrag fehlen.

Hauptzüge und Tendenz der im zweiten Kapitel erstellten Kommentare werden im dritten Kapitel der Untersuchung diskutiert und zusammengefasst. In der Bibliographie am Schluss sind die im mittleren Kapitel der Arbeit behandelte Sekundärliteratur und andere für die Untersuchung angewendete Werke alphabetisch nach den Verfasseramen geordnet aufgeführt. Die in Klammern hinzugefügten Nummern weisen auf die Stelle des jeweiligen kommentierten Artikels oder Buches in der chronologischen Bibliographie zurück.

KAPITEL I

DER MALTE-ROMAN VOR DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Entstehungsgeschichte

Am 8. Februar 1904 begann Rilke die Arbeit an den *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Eine Woche später schrieb er an Lou Andreas Salomé:

Es war lauter Störung in der letzten Zeit, und dass Störung um Störung kommen würde, das habe ich auch vorgefühlt als ich am achten Februar meine neue Arbeit begann; da zeigte es sich, dass meine Arbeitsweise (ebenso wie mein viel aufnehmenderes Schauen) sich geändert hat, so dass ich wohl nie mehr dazu kommen werde, ein Buch in zehn Tagen (oder Abenden) zu schreiben, vielmehr für ein jedes lange und ungezählte Zeit brauchen werde; das ist gut, es ist ein Fortschritt nach dem Immerarbeiten hin, das ich um jeden Preis mir erringen will, vielleicht eine erste Vorstufe dazu.⁴

Zur Zeit dieses Briefes wusste Rilke nicht, dass die intensive Arbeit an *Malte* ihn längere Zeit in Anspruch nehmen würde. Am 27. Januar 1910 vollendete er den Roman im Hause seines Verlegers Kippenberg in Leipzig.⁵

Die "*Malte-Jahre*" gehören zu einer sehr wichtigen Schaffensperiode Rilkes. Während dieser sechsjährigen

⁴Rilke-Andreas-Salomé Briefwechsel, herausgegeben von Ernst Pfeiffer, Frankfurt a.M. 1975, S. 145.

⁵Rainer Maria Rilke und Marie von Thrun und Taxis Briefwechsel, Bd. I, herausgegeben von Ernst Zinn, Zürich 1951, S. 10.

Zeitspanne wurden folgende seiner Werke veröffentlicht:

Das Stundenbuch (1905), *Das Buch der Bilder* (erweiterte Neuausgabe, 1906), *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* (1906), *Die Neuen Gedichte* (1907), *Auguste Rodin* (erweiterte Neuausgabe, 1907), *Der Neuen Gedichte anderer Teil* (1908), *Elisabeth Barret-Brownings Sonette nach dem Portugiesischen* (Übertragung, 1908), *Requiem* (1908) und *Die frühen Gedichte* (1909).

Rilke unternahm innerhalb dieser Periode auch viele Reisen. Er hielt sich in Italien, Schweden, Dänemark, der Tschechoslowakei und verschiedenlich in Deutschland auf. Auch sein zweiter, dritter und vierter Paris-Aufenthalt fällt in diesen Zeitraum. Dass Rilkes Reisen und seine Lektüre in dieser Epoche seines Lebens einen Einfluss auf den *Malte*-Roman ausübten, ist von einigen Kritikern ausführlich untersucht worden. Besonders erwähnenswert sind die Stoff-Studien von Lühning,⁶ Dédéyan⁷ und Witzleben.⁸

⁶Frauke Lühning, "Einflüsse auf Rilkes *Malte Laurids Brigge* von Haseldorf und dänischen Buchveröffentlichungen," *Kunst in Schleswig Holstein* 1959, S. 53-76.

⁷Charles Dédéyan, *Rilke et la France*, Bde. I-IV, Paris 1961-63.

⁸Brigitte von Witzleben, "Zu den historischen Quellen von Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*," *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*, Frankfurt a.M. 1974, S. 280-98.

Rilkes Arbeit an *Malte* war, wie man erwarten kann, wenn man seine Lebensumstände berücksichtigt, ziemlich sporadisch. Nach einer ursprünglich heftigen Schaffensperiode im Februar 1904, die Rilke später eine "Überanstrengung"⁹ nannte, legte er das Werk beiseite. In seinem Brief an Lou Andreas-Salomé vom 17. Oktober 1904 gibt Rilke an, dass ihm "der Muth" fehle, das Buch wiederaufzunehmen.¹⁰ Man weiss aus seinen Briefen, dass er während des zweiten Pariser Aufenthalts (12.9.1905-29.7.1906) viel über *Malte* nachdachte, sich aber mit dem Werk nicht aktiv beschäftigen konnte, weil zuerst der *Cornet* und das *Buch der Bilder* druckfertig gemacht werden mussten.

Erst im Winter 1907 wurde in Capri die Arbeit an *Malte* wiederaufgenommen. Rilke schrieb an Kippenberg: "Mein neues Prosabuch rührt sich nur langsam."¹¹ Als Rilke im Frühling desselben Jahres nach Paris zurückkehrte, ging die Arbeit am Roman gut voran. Viele Abschnitte im Roman sind mit Hilfe von Rilkes umfangreichem Briefwechsel während dieser Zeit annähernd datierbar. Man weiss, zum Beispiel, dass der Brief vom 4.10.07 an seine Frau Clara einen

⁹ *Rilke-Andreas-Salomé Briefwechsel*, S. 152.

¹⁰ Ebd., S. 185.

¹¹ Rainer Maria Rilke, *Briefe an seinen Verleger 1906 bis 1926*, herausgegeben von Ruth Sieber-Rilke und Carl Sieber, Frankfurt a.M. 1949, S. 16-17.

wichtigen Teil des 17. Roman-Abschnitts bildet¹² (Das Schaufenster und der Hund). In seinem Brief an Clara vom 19. Oktober¹³ bespricht er Baudelaires "Une Charogne" und Flauberts "La légende de Saint Julien l'hospitalier," die im Zusammenhang mit dem 18. und 27. Abschnitt des Romans sehr wichtig sind.

Diese zweite Arbeitsperiode endete im Frühjahr 1908. Im Mai 1908 gab Rilke nochmals alle Arbeit an *Malte* auf, aber die Situation änderte sich innerhalb des Jahres, und im Frühwinter teilte Rilke Kippenberg mit, dass er grosse Fortschritte mit dem Werk gemacht habe.¹⁴ Im Frühling des Jahres 1909 dagegen machte ihm der *Malte* solche Schwierigkeiten, dass er Kippenberg am 21.5.09 schreibt, er könne den Roman nicht beenden.¹⁵ Im Spätherbst aus den französischen Provinzen nach Paris zurückgekehrt, arbeitet Rilke nochmals am Text der *Aufzeichnungen*. Um die Jahreswende wird der ursprüngliche Schluss des Romans in zwei Fassungen geschrieben und dann verworfen.¹⁶ Im Januar fährt Rilke

¹²Rainer Maria Rilke, *Gesammelte Briefe*, Bd. II, Leipzig 1939, S. 393-95.

¹³Ebd., S. 432-35.

¹⁴Siehe Brief an Kippenberg vom 31.12.08 und 2.1.09.

¹⁵Rilke, *Briefe an seinen Verleger 1906 bis 1926*, S. 71-73.

¹⁶Siehe Ernst Zinns Besprechung der zwei verworfenen Fassungen im 6. Band der *Sämtlichen Werke*, S. 1621.

nach Leipzig, wo er bei Kippenberg den Roman beendet und diktiert.

Der Insel Verlag veröffentlichte *Malte* in zwei Bänden unmittelbar nach seiner Fertigstellung. Der Roman wurde in den 5. Band der *Gesammelten Werke* (1938) aufgenommen. Die 1966 gedruckte Ausgabe der *Sämtlichen Werke* ist für die neuere Forschung massgebend. Die Ansätze des Romans aus dem Jahre 1904 und die um die Jahreswende 1909-10 geschriebenen später verworfenen beiden Fassungen des Romanendes erscheinen im 6. Band der *Sämtlichen Werke*.¹⁷

Hauptzüge in der Sekundärliteratur

Die erste Rezeption von *Malte* war zum grössten Teil positiv. Die Besprechungen des Werkes in Zeitschriften und Zeitungen wie *Die Zeit*,¹⁸ *Das Berliner Tageblatt*¹⁹ und *Ton und Wort*²⁰ betonen vor allem das, was von den jeweiligen Verfassern als das Neue an dem Roman angesehen wurde. Ein

¹⁷Die Ansätze sind auf Seite 949ff. zu finden; der Schluss beginnt auf Seite 967.

¹⁸Siehe Felix Braun, "Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge," *Die Zeit*, Nr. 2770, 12.6.1910.

¹⁹Siehe Hans Bethge, "Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge," *Berliner Tageblatt*, Nr. 284, 4. Beiblatt, 8.6.1910.

²⁰Siehe Ludwig Ulmann, "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge," *Ton und Wort*, I, Nr. 4, 1.3.1911. S. 26-27.

viel diskutiertes Thema ist in diesem Zusammenhang verständlicherweise die Form des Werkes. Viele der damaligen Kritiker waren der Meinung, dass in *Malte* eine Synthese verschiedener Gattungen zu Beobachten ist. Ludwig Ulmann, zum Beispiel, war nicht allein mit seiner Behauptung, dass es sich in *Malte* um ein Zusammenkommen von epischen Elementen mit lyrischem Stil und dramatischer Form handelt.²¹ Andere kritische Stimmen befassten sich hauptsächlich mit der Untersuchung des Lyrischen oder der Musik im Roman. Besonders erwähnenswert ist die Studie des französischen Germanisten J. F. Angelloz, der meint, die Musik sei Strukturprinzip des Romans.²²

Im Zusammenhang mit der Form-Diskussion taucht oft der Hinweis auf die "Einheit" im Werk auf. Negative Rezensionen bemängeln häufig, dass es in *Malte* weder in der Form noch im Thema Einheit gebe.²³ Gegen diese Auffassung wendet sich H. von Jan in seinem Artikel, indem er bereits feststellt, die Struktur des *Malte*-Romans sei als assoziativ zu

²¹Ebd., S. 27.

²²J. F. Angelloz, Rainer Maria Rilke. *L'Évolution spirituelle du poète*, Paris 1936.

²³Siehe Eugen Kalkschmidt, "Neue deutsche Erzählgattungsliteratur," *Frankfurter Zeitung*, Nr. 326, 25.11.1910, S. 1-2 und Joseph Hofmiller, "Anmerkungen zu Büchern," *Süddeutsche Monatshefte*, 8, Nr. 1, 1911, S. 292-95.

verstehen.²⁴ Andere Verfasser argumentieren, dass die Einheit des Werkes im Thema der Gott-Suche, in der Geschichte des verlorenen Sohnes also, zu finden sei.²⁵

Einige der frühen Kritiker unternehmen es, mögliche Einflüsse auf den Roman festzustellen. In *Deutsche Arbeit* wird Rilkes Roman im Zusammenhang mit der deutschen Mystik besprochen.²⁶ Armin Friedmann tut dasselbe in seiner Behandlung, aber er ermittelt auch Beziehungen zwischen *Malte* und den Werken von Jens Peter Jacobsen und Bettina Brentano.²⁷ Maurice Betz' *Rilke en France*²⁸ und *Rilke à Paris*²⁹ sind heute immer noch massgeblich für die Rilke-Forschung. Das Verhältnis zwischen *Malte* und Jacobsens *Niels Lyhne* wird 1941 von Clementina di San Lazzaro genau untersucht.

²⁴Hermann von Jan, *Rilkes Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (Von deutscher Poeterey 18), Leipzig 1938.

²⁵Siehe F. Braun, und auch Julius Bab, "Das Evangeleum Brigge," *Die Schaubühne*, 6, Nr. 22/23.

²⁶[H], "Rainer Maria Rilke. *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*," *Deutsche Arbeit*, 10, Nr. 1(1910/11), S. 66-68.

²⁷Armin Friedmann, "Ein neues Buch von Rilke," *Wiener Abendpost*, Beilage zu *Wiener Zeitung*, Nr. 158, 14.7.1910, S. 1-3.

²⁸Maurice Betz, *Rilke in Frankreich*, Wien, Leipzig Zürich 1938.

²⁹Betz, *Rilke à Paris*, Paris 1941.

In den Untersuchungen zu den *Aufzeichnungen*, die vor dem zweiten Weltkrieg erschienen, konzentriert sich die Diskussion oft auf die Hauptfigur Malte. Überraschend für ihre Zeit ist die Studie von Alfred Vogt, worin schon die Rolle von Maltes Selbst-Genesung analysiert wird.³⁰

Vor dem Jahre 1945 sind relativ wenige Arbeiten über *Malte* erschienen. Ein Grund dafür ist wohl, dass die Kritiker zeitlichen Abstand brauchten, um *Malte* und seine Stelle in der Entwicklung des deutschen Romans zu erkennen. Kurt Martins erwähnt diese Tatsache bereits in seiner 1910 veröffentlichten Behandlung des Romans.³¹

Erst während der sechziger Jahre wurde die Bedeutung der *Aufzeichnungen* in bezug auf den modernen Roman klar gesehen. Dieses Perzeptionswachstum und seine Ergebnisse werden im zweiten und dritten Teil der Arbeit dargestellt.

³⁰ Alfred Vogt, "Ärztliche Betrachtung über *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*," *Deutsche medizinische Wochenschrift*, 64(1938), S. 457-59.

³¹ Kurt Martins, "*Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*," *Das literarische Echo*, 12, Nr. 24(1909/10), Sp. 1783-84.

KAPITEL II

KOMMENTIERTE BIBLIOGRAPHIE DER SEKUNDÄRLITERATUR

1945-1977

1. Csokor, Franz Theodor. "*Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* und ihr Dichter." In: *Das Silberboot*, 2(1946), H.2, S. 185-88.

Csokor befasst sich mehr mit Rilke dem Menschen als mit dem *Malte*-Roman, was wohl aus der persönlichen Begegnung mit dem Dichter herrührt. Er notiert den Einfluss Jens Peter Jacobsens auf den Text und erwähnt die Rolle des slawischen Elements im Werk. Die hervorragende Stellung der *Aufzeichnungen* in Rilkes Oeuvre wird betont, und Csokor findet eine Ausdruckskraft im Roman, wie sie nur noch im *Stundenbuch* und in Rilkes später Lyrik zu beobachten sei.

2. Fuerst, Norbert. "Three German Novels in Education: III. Rilkes *Malte Laurids Brigge*." In: *Monatshefte*, 38(1946), S. 463-78.

Diese Untersuchung ist die dritte in einer Serie, in der Hölderlins *Hyperion* und Stifters *Nachsommer* schon behandelt wurden. Fuerst sieht die *Aufzeichnungen* als einen aus "poèmes en prose" bestehenden Bildungsroman. Er betont das Lyrische im Werk und diskutiert Rilkes Identifikation mit Malte. Nach Fuerst durchläuft die Titelfigur ähnliche Veränderungen wie sie der Autor zur Zeit der Entstehung des Werkes erlebt, obwohl es gegenteilige Aussagen Rilkes zu diesem Punkt gibt.

Das Wichtigste an dieser Untersuchung ist, dass der Verfasser das Ende des Romans als Erlösung Maltes deutet. Im zweiten Teil des Werkes sieht er daher nicht den Verfall von Malte, sondern seine Rettung in der Kunst und in der "Kultur," die ihm als Religionsersatz dienen, jedoch endlich zu Gott und nicht zum Tode führen. Fuerst kann auf diese Weise sein im Titel bereits angedeutetes Anliegen verwirklichen und die *Aufzeichnungen* dennoch zum Entwicklungsroman erklären, eine Sicht, die heute als überholt gelten dürfte; gerade die Voraussetzung für Entwicklung im Goetheschen Sinn, nämlich ein gesichertes Weltbild—das ist es bekanntlich, was den Terminus Entwicklungsroman sinnvoll macht—sind bei Malte/Rilke nicht mehr gegeben. Diese positive Sicht bedeutet einen wesentlichen Bruch mit der vorher erschienenen Sekundärliteratur.

3. Grolmann, Adolf. "Rainer Maria Rilke. *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Europäische Dichterprofile*. Reihe 2, Düsseldorf 1948, S. 36-50.

Diese allgemein gehaltene Behandlung des *Malte*-Romans, als Vortrag konzipiert, setzt sich deutlich von dem damals vorherrschenden Trend der Rilke-Verehrung, z.B. von der Überschätzung des Spätwerks ab. Statt das Autobiographische in den *Aufzeichnungen* zu suchen, befasst sich Grolmann vor allem mit Einflüssen: Rodins "lateinische Formstrenge," *Niels Lyhne* und andere Werke Jens Peter Jacobsens, Rilkes Armleute- und Dingphilosophie werden in diesem Zusammenhang

u.a. diskutiert. Der Verfasser erkennt die Befähigung zum Dichten als Hauptlinie der Thematik im Werk und stellt fest, dass ein Kunstwille in der scheinbaren Regellosigkeit des *Malte*-Texts steckt.

4. Goetz, Diego Hans. "Die Geschichte des verlorenen Sohnes in den *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Der unsterbliche verlorene Sohn*. Wien 1949, S. 49-63.

Im ersten Teil dieser Behandlung paraphrasiert der Autor den letzten Abschnitt der *Aufzeichnungen*. Er führt im zweiten Teil eine zusammenfassende Darstellung der sieben "Liebeswirklichkeiten" des Werkes auf: (a) "Frauen, nennbare aus der Liteartur," (b) "das Jahr und die Liebe," (c) "Mädchen," (d) "sapphische Liebe," (e) "geistige Liebe," (f) "geistige Liebe der Frau zu Gott," und (g) "geistige Liebe des Mannes zu Gott."

In dem Gleichnis des verlorenen Sohnes, der geistigen Liebe des Mannes zu Gott, findet Goetz den Gipfel der Liebeswirklichkeiten.

5. Klein, Johannes. "Die Struktur von Rilkes *Malte*." In: *Wirkendes Wort*, 2(1951-52), S. 93-103.

Klein behauptet in dieser Studie, dass der *Malte*-Roman eine sehr schwache Form zeige, dessen Einheit nur von der Innerlichkeit der *Malte*-Figur her zu verstehen sei. Er verfolgt die Entfaltung und Verknüpfung wichtiger Motive im Werk (Angst, Liebe und Gott u.a.), die seiner Meinung nach die assoziativ zusammengefasste Struktur des Romans

ausmachen. Die "Verklammerung" von Vergangenheits- und Gegenwarts-Handlungen und die Rolle des "Überzeitlichen" im Roman werden herausgestellt, und der Verfasser unterscheidet zwischen einer Wirklichkeit des Entsetzlichen und einer des Geistigen in *Malte*. Er meint, die erste werde durch die letztere überwunden.

Das Ziel des Werkes sieht Klein als ein religiöses, weil es letztlich um die Liebens-Fähigkeit des Menschen zu Gott gehe. Er kommt zu dem Schluss, dass auch das Motivgeflecht der *Aufzeichnungen* "keinen echten künstlerischen Aufbau" ersetze. Dies negative und heute eigenartig anmutende Urteil über die Form des Romans ist aus der Zeitsituation zu verstehen: Kriterien und Terminologie zur Beschreibung eines anders als "traditionell" aufgebauten Romangebildes, wie es der *Malte* ist, wurden von der Forschung erst in dem diesem Artikel folgenden Jahrzehnt entwickelt und erarbeitet. Bemerkenswert ist, dass Klein einige Phänomene der Form durchaus richtig erfasst und bezeichnet, wie z.B. das im *Malte*-Roman zu beobachtende Gesetz der assoziativen Verknüpfung.

6. Schoolfield, George C. "Rilke and Lenora Christina." In: *Modern Language Quarterly*, 14(1953), S. 425-31.

Schoolfield untersucht Rilkes Kenntnis von Elenore Christina, der Tochter des dänischen Königs Christian IV., die im 34. Abschnitt des ersten Buches erwähnt ist, und behauptet, es gebe keinen schlagenden Beweis dafür, dass

Rilke zur Zeit der Entstehung der Komposition von *Malte* Christinas *Jammersminde* schon gelesen habe. Er diskutiert den Einfluss Christinas auf Rilkes "Reich und Arm-Thema" ausführlich und weist darauf hin, dass die Anklänge an *Jammersminde* in den *Duineser Elegien* vielleicht absichtlich und nicht zufällig ins Werk hineingesetzt wurden.

7. Martini, Fritz. "Rainer Maria Rilke. *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Das Wagnis der Sprache*, Stuttgart 1956 (1. Auflage 1954), S. 133-75.

Diese Behandlung des 53. und 54. Romanabschnitts bezeichnet einen Meilenstein in der *Malte*-Forschung. Martinis Erläuterungen der Form und des Themas bedeuten einen revolutionären Neuanfang, weil er als erster die *Aufzeichnungen* als eine Zertrümmerung des traditionellen Romans, der "realistischen" Prosa sieht: Logik, Kausalität der Handlung, Klarheit der Linienführung auf ein festes Ziel hin und eine Bindung des Geschehens an Raum und Zeit im überkommenen Sinne u.a. sind im Werk beiseitegeschoben.

Nach Martini ist Formtradition im Roman Zeichen einer gefestigten Kultur. Die Welt des Malte ist aber eine aufgelöste, unfassbare: es gibt keine zuverlässigen Richtpunkte mehr. Das Werk kann keinen geordneten künstlerischen Aufbau haben, denn ein solcher wäre "der Ausdruck einer beherrschten und geistig-seelisch bewältigten Welt" (S. 141).

Das Gewicht im Roman liegt auf dem inneren Geschehen. Statt Objektivität sucht Rilke eine totale, lyrische

Subjektivität. Die Prosa beschreibt nicht, sondern "zeigt den Prozess des künstlerischen Formen selbst als ihr Thema" (S. 159), d.h. das Erzählen selbst wird zum Thema des Werkes. Für Malte ist das Erzählen ein fortschreitender Akt der Selbsterkenntnis, der ihn zum Dichter legitimiert. Thema, Form und Sprache bilden eine innere und äussere Einheit.

Martini hebt die Technik der konzentrierenden Verkürzung in Rilkes Sprache hervor. Mit seinem verkürzten Stil werden jedoch seine Worte voller—sein Auslassen hat bedeutungssteigernde Kraft. Antithese und Paradoxie sind Strukturelemente seiner umschreibend gebildeten Sätze. Martini unterstreicht mehrmals die Elastizität von Rilkes Sprache. Er meint, Rilke wolle durch seine Sprache des Gleichnisses ein Äquivalent für das Innerliche und Subjektive finden.

Nach Martini bleiben die *Aufzeichnungen* ein Entwurf, weil sie derart bei sich selbst bleiben. Die Form wird "nur ein Suchen und Entwerfen zur Form hin; sie wird ein Wagnis der Sprache in das Unbegrenzte hinein" (S. 175).

8. Madsen, Borg G. "Influences from J. P. Jacobsen and Sigborn Obstfelder on R. M. Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Scandinavian Studies*, 26(1954), S. 105-14.

Madsen bringt wenig Neues zur Untersuchung des *Malte-Romans*. Er stellt fest, dass Rilke das aus Jacobsens *Marie Grubbe* stammende Motiv des "eigenen Todes" in den *Aufzeichnungen* weiterentwickelte, und dass es Parallelen zwischen den Hauptfiguren in *Malte* und dem *Tagebuch eines Priesters* des

norwegischen Schriftstellers Obstfelder (1866-1900) gebe. Er ist ferner der Meinung, der "ekstatische" Stil auf den letzten Seiten von Obstfelders Roman sei in Rilkes Werk in den Stellen zu finden, die vom verlorenen Sohn handeln. Der Verfasser kommt zu dem nicht sehr aufschlussreichen Ergebnis, dass *Malte* trotz der untersuchten Einflüsse ein originales und wesentlich "Rilkesches" Werk sei.

9. Schoolfield, George C. "Rilke's *Malte* and Schack Staffeldt," In: *Kentucky Foreign Language Quarterly*, 3(1956), S. 136-40.

Schoolfield versucht zu beweisen, dass die Bücher des dänischen Schriftstellers Schack Staffeldt (1769-1826) für *Malte* und für Rilke selbst die wichtigsten von den im 56. Abschnitt des Romans erwähnten Werken sind. Er behauptet, Rilke sei mit Staffeldt durch einen 1899 veröffentlichten Essay von Georg Brandes bekannt geworden, und er weist verschiedene biographische Ähnlichkeiten zwischen Staffeldt, *Malte* und Rilke nach. Bemerkenswert ist die Parallele, die der Verfasser zwischen dem Rilkeschen und dem Liebesbegriff von Staffeldt zieht.

10. Parry, Idris. "Malte's Hand." In: *German Life and Letters*, 11(1957/58), S. 1-12.

Parry bemüht sich, den 29. Abschnitt des Rilkeschen Romans, in dem der junge *Malte* beim Suchen eines Farbstifts unter dem Tisch seine Hand und eine andere sich ihm entgegenstreckende beobachtet, und einige verwandte *Malte*-Stellen mit Hilfe einer Diskussion über ähnliche Hand-Phänomene in

der englischsprachigen und der französischen Literatur u.a. zu deuten. Nach kurzer Untersuchung einiger Gedanken aus Kleists "Über das Marionettentheater" kommt der Autor zu dem Schluss, dass die losgelöste Hand in den *Aufzeichnungen* wie in anderen erwähnten Werken Ausdruck der poetischen Inspiration und des Strebens nach neuen Bewusstseinsansichten sei. So ist nach Parry das Zitat aus dem 18. Abschnitt von *Malte* zu verstehen: "Aber es wird ein Tag kommen, da meine Hand weit von mir sein wird, und wenn ich sie schreiben heissen werde, wird sie Worte schreiben, die ich nicht meine."

11. Nivelles, Armand. "Sens et structure des *Cahiers de Malte Laurids Brigge*." In: *La Revue d'Esthétique*, 12(1959), H. 3/4., S. 5-32.

Der Verfasser macht den Versuch, den Leitgedanken des *Malte*-Romans aufzuspüren. Er geht davon aus, dass die *Aufzeichnungen* ein einheitliches Kunstwerk sind, dessen Einheit in mehr als seiner Hauptfigur zu finden ist. Nach seiner Meinung haben frühere Kritiker die Einheit des Werkes falsch eingeschätzt. Als äusserlichen Beweis für die einheitliche Komposition des Texts hebt Nivelles den Einfluss Rodins auf Rilke hervor. Rilke müsse *Malte* nach den künstlerischen Prinzipien Rodins (l'idée d'ensemble) geschrieben haben. Nach der Besprechung des Rilke-Rodin Verhältnisses diskutiert Nivelles die Rolle der Geschichte des verlorenen Sohnes im Werk. Er sieht in der Parabel eine Widerspiegelung des ganzen Geschehens im Roman. Die "Geschichte" Maltes ist sozusagen die Geschichte des verlorenen Sohnes.

In Nivelles detaillierter Diskussion des Romans sind zwei Feststellungen von grosser Wichtigkeit: erstens, dass Maltes Briefentwurf den Wendepunkt des Romans bildet, und zweitens, dass der Leitgedanke des Werkes das Erlernen der Gottesliebe sei. Es ist im Brief, wo Rilke Malte begreifen lasse, dass er seine Einsamkeit, Angst und Not akzeptieren und lieben müsse. Sein Verständnis davon gebe dem Roman organische Einheit. Die Liebe zu Gott ist der Zweck aller inneren Umwandlungen in Maltes Seele; seine Gottessuche sei eine endlose Arbeit. Malte finde seinen Weg zu Gott und sei daher gerettet.

12. Lühning, Frauke. "Einflüsse auf Rilkes *Malte Laurids Brigge* von Haseldorf und dänischen Buchveröffentlichungen." In: *Kunst in Schleswig-Holstein*, Jahrbuch des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, 1959, S. 53-76.

Die Verfasserin dieses für die Entstehungsgeschichte Maltes massgebenden Artikels befasst sich mit der Bedeutung des 1902 stattgefundenen Aufenthalts von Rilke auf Schloss Haseldorf in Holstein. Sie behandelt u.a. die Geschichte des Besitzes.

Lühning diskutiert eingehend den Figurenkreis um Christian IV., der aus Jacobsens Frau Maria Grubbe stammt, und den Reventlow-Bernstoff-Schimmelmann-Kreis, dessen Ursprünge in den von Louis Bobé herausgegebenen *Efterladte Papirer fra den Reventlowske Familiekreis i Tedsrummet 1770-1827* zu finden sind. Sie macht darauf aufmerksam, wie Rilke

diese Figuren behandelt: einige erscheinen unter ihrem richtigen Namen und werden wie historische Figuren behandelt, während andere fast völlig umgestaltet werden.

13. Fülleborn, Ulrich. "Form und Sinn der *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Rilkes Prosabuch und der moderne Roman." In: *Unterscheidung und Bewahrung. Festschrift für Hermann Kunisch zum 60. Geburtstag*. Berlin 1961, S. 147-169. Auch in: *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Frankfurt a.M. 1974, S. 175-198.³²

In dieser Untersuchung des *Malte*-Romans und seines Verhältnisses zur Moderne wendet sich Fülleborn gegen Johannes Klein, der die Form von *Malte* sehr schwach findet, und gegen die Kritiker, die *Malte* für einen "modernen" Roman halten. Nach Fülleborn bilden Prosagedichte, die sich ähnlich wie die Gedichte in Rilkes Lyrikzyklen aneinander fügen, die Grundschrift des Werkes. Sie fungieren "als kleinste taktische Einheit eines grösseren Prosawerks" (S. 183-84). Fülleborn behauptet, Rilke sei Lyriker, nicht Epiker gewesen, und um eine absichtliche Zertrümmerung des traditionellen Romans, wie sie etwa bei Broch zu beobachten ist, ginge es in diesem Prosabuch nicht. Rilke hat, so stellt Fülleborn fest, seinen Roman nach Kompositionsgesetzen der Musik und nach Gesetzen der Komplementarität strukturiert.

Der Verfasser sieht in den *Aufzeichnungen* den Umschlag von Sinnleere in Sinnfülle dargestellt. Die Grenzen des Ich im Roman werden von aussen und von innen durchbrochen; von

³² Zitate sind immer der neuesten Ausgabe eines Artikels entnommen.

daher ist der Unterschied zwischen Subjekt und Objekt im Werk nicht mehr festzustellen.

Diesen Roman der Moderne, in dem der Leser der Totalität einer aperspektivischen Welt mit offenen Horizonten begegne, und der Nachfolger als tagebuchartige Ich-Romane gefunden habe, nennt Fülleborn keinen "modernen" Roman, da er die Aufsplitterung der Erzählperspektive in eine mehrdimensionale Perspektive—wie sie z.B. in Joyces *Ulysses* erscheint—als Voraussetzung eines "modernen" Romans betrachtet.

14. Borchert, Hans Heinrich. "Das Problem des 'Verlorenen Sohnes' bei Rilke." In: *Worte und Werte. Bruno Markwardt zum 60. Geburtstag*. Berlin 1961, S. 24-33.

Der Verfasser untersucht den Abschluss des *Malte*-Romans und Rilkes Beschäftigung mit der Parabel des verlorenen Sohnes. Borchert weist zu Beginn auf die ursprüngliche Anregung zur Parabel, die Rilke durch die Plastik Rodins erhalten haben mag, und diskutiert sodann die Motive der Legende, die zuerst in den *Neuen Gedichten* auftauchen.

Erwähnenswert in bezug auf die *Aufzeichnungen* ist, dass Borchert glaubt, Malte und auch der verlorene Sohn im Werk gingen unter. Es gelänge dem Sohn nicht, sein "Liebesproblem" zu erfüllen, und er ende sein Leben in tiefer Resignation. In dieser Legende des verlorenen Sohnes, einem grossen Symbol, "hinter dem sich der Lebensausgang Maltes verbirgt," sei der Weg zu Gott offengelassen: dieser Weg sei aber Malte versperrt, weil alle seine grossen Erkenntnisse zu seinem Untergang, und nicht zu Gott führten.

In der zweiten Hälfte des Artikels befasst sich Borchert mit Rilkes Übersetzung von Gides *Rückkehr des verlorenen Sohnes* und behauptet, dass im Gegensatz zu Rilke Gide sich um eine Auslegung der biblischen Legende bemühe.

15. Dédéyan, Charles. *Rilke et la France*, Bände I-IV. Paris 1961-63.

Dédéyans Untersuchung des *Malte*-Materials aus Rilkes Pariser Zeit nimmt eine wesentliche Stelle in der Sekundärliteratur zur Entstehungsgeschichte des Romans ein. Dédéyan betont die Rolle Rodins in der Entstehungszeit des Werkes und weist darauf hin, dass Rodin derjenige war, der Rilke auf *Les Chroniques* von Froissart aufmerksam machte.

Die wichtigsten im Roman vorkommenden Figuren, die von Dédéyan examiniert werden, sind Gaston Phöbus, Karl VI. und Karl der Kühne. Als Quelle für Phöbus gibt der Verfasser Froissart an. Für die Geschichte Karls VI. soll am Anfang Froissart nochmals Quelle gewesen sein, aber die späteren Abschnitte der Geschichte, so stellt Dédéyan als erster fest, stammen aus der *Histoire de Charles IV* von Jean Juvenal des Ursins. Dédéyan zweifelt daran, dass die *Chronique du Religieux de Saint Denys* eine mögliche Quelle für die Geschichte Karls VI. ist. Er geht auf eine sehr detaillierte Weise auf die Rolle von Barantes *Histoire des Ducs de Bourgogne de la Maison de Valois* in der Geschichte Karls VI. ein und bespricht auch Karl den Kühnen im Zusammenhang mit diesem Werk.

16. Bethke, Frederick. "Rilkes *Malte Laurids Brigge* as Prose Poetry." In: *Kentucky Foreign Language Quarterly*, 12(1965), S. 73-82.

Bethke nimmt die falsche Behauptung zum Ausgangspunkt, dass die bisherige Kritik die Rolle des Prosagedichts in *Malte* nicht eingehend untersucht habe.³³ In seiner Definition des Prosagedichts und auch in seiner Besprechung Rilkescher Prosagedichte betont Bethke vor allem die Anwesenheit der Metapher. Nachdem er gezeigt hat, dass man in dem "schwach organisierten" *Malte*-Roman mit poetischer Sprache zu tun hat, vergleicht der Verfasser Rilkes Prosagedichte mit denen von Baudelaire und kommt zu dem Ergebnis, dass wegen Rilkes Anwendung der Metapher und seiner Sensibilität den Laut-elementen der Sprache gegenüber seine die besseren sind.

17. Kaufmann, Hans. "Rilke: *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Krisen und Wandlungen der deutschen Literatur von Wedekind bis Feuchtwanger*. Berlin 1966, S. 299-304.

Kaufmann gibt in dieser Diskussion eine sehr negative Bewertung der *Aufzeichnungen*. Danach ist das Werk der Ausdruck eines moralisch indifferenten Ästhetizismus. Durch Maltes progressive Isolierung, die zu seiner Heilung (und auch zu der Rilkes) führen sollte, entwickle sich die Abwehr eines sozialen Empfindens. Maltes Situation wird von Kaufmann als ausweglos gesehen:

. . . einerseits glaubt er seine Persönlichkeir nur durch radikale Absonderung von den anderen

³³Siehe dagegen z.B. Fülleborn, Nr. 13.

bewahren zu können, andererseits fühlt er, wie das nur auf sich selbst gestellte, absolut beziehungslose Ich zerfällt. (S. 301)

Die subjektive Erzählform des *Malte*-Romans nennt Kaufmann "Notbehelf": Rilke sei nicht in der Lage gewesen, das Werk anders zu schreiben. Von einer künstlerischen Einheit in den *Aufzeichnungen* dürfe man nicht sprechen.

18. Jaeckle, Erwin. "Zum Erlebnis der Maske." In: *Die Botschaft der Sternstrassen*. Stuttgart 1967, S. 21-25.

Jaeckle kontrastiert die Geschehnisse im 32. Abschnitt des *Malte*-Romans, worin sich der junge Malte Trachten aus den Schränken des Giebelzimmers in Ulsgaard anzieht und sich schliesslich in eine Maske begibt, mit alltäglichen Maskeraden wie z.B. den bauerlichen Maskengelegenheiten während der Fastnacht. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass bei Rilke der Mensch von der Maske überwältigt und seine Seele gefährdet wird. Im Falle Maltes wird das Erlebnis mit der Maske "das drohende und unmissverständliche Gleichnis des nicht mehr bewältigten Daseins" (S. 23), während es im Alltag zur "wiedergebärenden Allverwandlung" führen kann.

Ob man so weit gehen sollte und von dieser Episode her den Roman als "die Dichtung der Maske" zu bezeichnen, sei dahingestellt.

19. Blanchtot, Maurice. "Rilke et l'exigence de la mort." In: *L'espace littéraire*. Gallenard 1955, S. 150ff., daraus "L'expérience de Malte," S. 166-70. Auch in: *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Frankfurt a.M. 1974, S. 172-74.

Blanchtot ist der Meinung, dass das "verborgene Zentrum" der *Aufzeichnungen* der Tod oder Zusammenbruch der

Hauptfigur sei. Er sieht das Werk so angelegt, dass im ersten Teil des Buches auf den Untergang Maltes zwar deutlich vorbereitet wird, dass dieser Untergang jedoch im zweiten Teil nicht vollzogen ist. Es sei, als ob Rilke in der letzten Hälfte des Buches die Unmöglichkeit von Maltes Überleben vergessen möchte, indem er den Text in Abweichungen versinken lässt.

Blanchot erinnert anschliessend an die von Rilke Selbst an verschiedenen Stellen bezeugte langjährige Produktionskrise, die den Dichter nach dem Abschluss des *Malte-Romans* befiel.

20. Hoffmann, Ernst Fedor. "Zum dichterischen Verfahren in Rilkes *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Deutsche Vierteljahresschrift*, 42(1968), H. 2, S. 202-30. Auch in: *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Frankfurt a.M. 1974, S. 214-43.

In dieser auf den Untersuchungen von Martini und Fülleborn aufbauenden Behandlung des *Malte-Romans* befasst sich der Autor zunächst mit der Rolle des Unverständlichen in der Kausalverknüpfung zwischen Aktion und Reaktion, die im tagebuchartigen ersten Drittel des Romans (Abschnitte 1-26) besonders wichtig sei. Nach Hoffmann ist die unerhörte Kausalität zwischen Ursache und Wirkung als ein dichterisches Mittel zu verstehen, mit dem Rilke seinen Leser in die Maltesche Welt hineinzieht. Er stellt fest, dass das erste Drittel des Texts sich auf die Geschichte Maltes konzentriert. Diese Geschichte werde jedoch nie zu

Ende erzählt: es gäbe weder Bestätigung noch Widerlegung des Untergangs von Malte im Werk. Die beiden folgenden Drittel des Romans sind nach Hoffmann Versuche dichterischer Gestaltung, d.h. Maltes künstlerische Arbeit.

Hoffmann untersucht ferner auf eine sehr einleuchtende Weise die assoziativen Verknüpfungen und thematischen Leitmotive, in der von ihm als intuitiv geformt gesehenen Struktur des Werkes. In den Abschnitten 56-70, die sich symmetrisch um die Darstellung Karls VI. ordnen, findet er die sinnbildhafte Lösung von Maltes Hauptproblemen, und darin seien auch Themen angerührt, die Malte seit Beginn des Romans stark beschäftigen (z.B. der Widerspruch zwischen Vorstellung und Wirklichkeit und das Elend).

Nach Hoffmann ist der *Malte*-Roman als "Dichtung in statu nascendi zu lesen." Das Ganze ist die Spiegelung "einer zusammengehörigen und fortschreitenden schriftstellerischen Arbeit" (S. 239). In der am Ende des Werkes vorkommenden Geschichte des verlorenen Sohnes seien die Problemkreise angerührt, die in den Abschnitten um Karl VI. behandelt werden. Die Parabel ist eine Art Zusammenfassung und Abschliessung, und es ist Malte am Ende zum ersten Mal möglich, eine chronologische Entwicklung darzustellen.

21. Goheen, Jutta. "Tempusformen und Zeitbegriff in Rainer Maria Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Wirkendes Wort*, 19(1969), S. 254-67.³⁴

Goheen examiniert die in den *Aufzeichnungen* erscheinenden Tempusformen und ihre Rolle in der Gestaltung der fiktiven, nicht "wirklichen" Zeit des Romans. Sie sieht in den verschiedenen Anordnungen und dem häufigen Wechsel der Tempusformen (Präsens, Präteritum und Perfekt) ein Kompositionsmittel, das den Roman zu einem Ganzen formt.

Auf diese Weise ergibt sich ein gradliniges Fortschreiten der Zeit, ein, wenn auch vielfach unterbrochenes, äusseres Kontinuum der Zeit. Der Roman bewegt sich gleichsam von Punkt zu Punkt im zeitlichen Nacheinander, doch wird die Darstellung durch den Zusammenhang von Gegenwart und Vergangenheit ergänzt, der ein inneres Kontinuum bildet. (S. 266)

Am Ende des Artikels bespricht die Autorin die in *Malte* vorkommenden Wechsel der Tempusformen und behauptet, dass durch diese Wechsel der Ausdruck von Zeit präzisiert und der Zeitgehalt der Tempusformen betont wird.

22. Ziolkowski, Theodore. "Rainer Maria Rilkes *The Notebooks of Malte Laurids Brigge*." In: *Dimensions of the Modern Novel*. Princeton 1969, S. 3-36.

In Dieser Behandlung der *Aufzeichnungen*, die bei einer Betrachtung der Episode von Nikolai Kusmitsch ansetzt, zeigt Ziolkowski, dass Maltes Identitätskampf in der Spannung

³⁴Die Autorin führt ihre Untersuchung anhand einer Taschenbuch-Ausgabe durch (DTV München 1969) und nimmt wohl von daher eine Dreiteilung des Romans sowie eine Aufgliederung in sechzig Abschnitte an.

zwischen der Zeitlichkeit des Daseins und der Zeitlosigkeit in der Kunst steht. Maltes Ziel ist demnach eine "simultaneous experience of totality" (S. 14). Er muss eine neue Ordnungsmöglichkeit für sein Leben finden.

Es ist die Suche danach, der der Leser im Werk begegnet: zu Beginn des Romans nimmt Malte die Stadt Paris in den Blick; dann schaut er in die Kindheit, also seine eigene und schliesslich in die geschichtliche Vergangenheit zurück. Am Ende mündet sein Suchen in eine neue Definition Gottes ein, d.h. er kann seine eigene Identität zuletzt vor dem Hintergrund der Ewigkeit sehen.

In den "Tableaux" des Romans—z.B. in dem Abschnitt, der von dem Blumenkohlverkäufer handelt—stellt Malte eine einheitliche Vision in Einklang mit seinem neuen "Sehvermögen."

Man findet in den ersten Abschnitten des Romans noch die Gegenüberstellung des Ich mit den Anderen; in den letzten jedoch ist eine Selbstprojektion Maltes verschwunden und er erzählt mit der Stimme eines objektiven Betrachters. Durch seine Rückblicke in die Vergangenheit und ihre gestalterische Durchdringung hat er sich von der Gefahr des Zeitlichen gerettet. Es gelingt ihm somit, seinem Leben eine ästhetische Ordnung zu geben, und er kann am Ende des Romans die Parabel des verlorenen Sohnes chronologisch erzählen.

23. Seifert, Walter. *Das epische Werk Rainer Maria Rilkes*. Bonn 1969.

Seifert diskutiert im dritten Kapitel dieses Buches die ästhetischen Voraussetzungen für die Untersuchung der *Aufzeichnungen*. Im vierten und fünften Kapitel behandelt er die wichtigen Figuren im ersten bzw. zweiten Buch des Romans, nachdem er in einem einleitenden Abschnitt eine kurze Zusammenfassung über die Strukturanalyse in der Forschung bis zu Fülleborns 1961 erschienener Studie dargestellt hat. Mit letzterem stimmt er überein und belegt dessen Ergebnisse in seiner eigenen detaillierten Untersuchung, worin er die "Polarität" der *Malte*-Struktur betont. Diese Polarität, so meint Seifert, wurzele im Gegensatz zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Malte benutze "Idealgestalten" (Beethoven, Ibsen, Eleanore Duse u.a.), die künstlerische Totalität vertreten, um die Extreme zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu überbrücken, und um seine eigene Kunstvorstellung zu schaffen.

Die Reihe von Idealgestalten gipfele in der Parabel des verlorenen Sohnes, und zugleich werde das Werk selbst zu einer Totalität.

24. Garber, Frederick. "Time and City in Rilke's *Malte Laurids Brigge*." In: *Contemporary Literature*, 11(1970), S. 324-39.

Garber sieht wie Ziolkowski in den *Aufzeichnungen* die Versuche der Hauptfigur, Zeitdimensionen in eine grössere Ordnung einzubringen. Malte bemüht sich darum, sein Leben

und alle Existenz als ein zusammenhängendes Ganzes betrachten zu können, d.h. er strebt nach dem "Zugleich-Sein." Garber behauptet jedoch, es gelinge Malte nie, sich mit der linearen Zeit zurechtzufinden, weil diese endlich zum Tode führen müsse, und er argumentiert weiter, dass das Empfinden des Zugleich-Seins Malte auch von daher unmöglich sei. Er erfahre aber, dass intransitive Liebe eine Ordnungsmöglichkeit im menschlichen Leben sein könne:

If Malte never achieved the fullness of vision which brings life and death into a comprehensible harmony, he at least learned to see how the move toward death could also involve the fulfilling of love. The *Aufzeichnungen* end with everything yet to be done but with a way of doing now, at least, in sight. (S. 339)

25. Schmidt-Ihms, Maria. "Die Zeitbank des Nikolai Kusmitsch. Eine Analyse." In: *Acta Germanica*, 5(1970), S. 161-75.

Schmidt-Ihms sieht wie frühere Kritiker die Frage nach dem Wesen der Zeit als Kern des 49. Abschnitts der *Aufzeichnungen* an. Sie weist auf die Geschlossenheit dieser Textstelle und untersucht zunächst deren drei einleitende Absätze. Wichtig in ihrer Diskussion ist dabei die Betonung des Unterschieds zwischen den symbolischen Bedeutungen von Tag und Nacht: der Tag bezeichne die messbare Zeit, die den Menschen zum Unterscheiden, Gliedern, Trennen und Zählen, zur Benutzung seines Intellekts also anrege; die Nacht dagegen habe ihr eigenes Mass und befähige den Menschen die Ganzheit seines Seins zu erfahren und schöpferisch zu werden.

Sodann wird die Musik, vertreten im Geigenspiel von Maltes Petersburger Nachbarn zur Linken, im Hinblick auf ihre Beziehung zur Zeit untersucht. Nach Schmidt-Ihms ist in der Musik die Art von Ordnung zu finden, die Malte sucht, d.h. Musik besteht nicht aus einer linearen Melodie, aus einem Nacheinander, sondern aus einem Miteinander aller drei Zeitstufen, so dass Zeitlichkeit in der Musik im Sinne von Vergänglichkeit aufgehoben ist. Insofern ist Musik eine Widerspiegelung von Maltes versuchter Vergegenwärtigung aller Zeitstufen.

Schmidt-Ihms kommt in ihrer Untersuchung zu dem Ergebnis, dass Nikolai Kusmitsch, Maltes Nachbar zur Rechten, am Ende des Abschnitts die vernichtende Wirkung der vom Menschen gemachten Zeit begreift. Seine Beschäftigung mit Literatur sei aber als Selbsttäuschung, und nicht als Überwindung der Zeitnot zu verstehen, weil er kein Verständnis für "das wahre Wesen der Dichtung" habe.

26. Hamburger, Käte. "Die Geschichte des verlorenen Sohnes bei Rilke." In: *Fides et Communicatio. Festschrift für Martin Doerne*. Göttingen 1970. Auch in: *Rice University Studies*, 57(1971), S. 55-71.

Hamburger befasst sich mit der Thematik der biblischen Parabel des verlorenen Sohnes und mit einigen Bearbeitungen des Stoffes in der bildenden Kunst und in der Literatur. Sie weist darauf hin, dass bei Gide und Rilke die Probleme des verlorenen Sohnes in einem existentiellen Sinne zu verstehen sind. In der Bibel sieht sie den Fokus der

Legende auf dem Vater liegen, bei Gide und Rilke sei er auf dem Sohn. Hambruger stellt fest, dass Rilkes Hinwendung zum Motiv des verlorenen Sohnes unabhängig vom Erscheinen von Gides *Le retour de l'enfant prodigue* war, und nach einer kurzen Diskussion des Gideschen Werkes untersucht sie Rilkes 1906 veröffentlichtes Gedicht "Der Auszug des Verlorenen Sohnes," worin der Dichter das Fortgehen des Sohnes behandelt. Im Entschluss des Sohnes wegzugehen findet Hamburger die Legende dessen, "der nicht geliebt werden wollte." Also ist der Problemkomplex der gegenstandslosen Liebe schon im Gedicht angesprochen. Im Gedicht ist der Auszug des Sohnes ohne Ziel, in den *Aufzeichnungen* liegt es im Unendlichen.

Hamburger untersucht zunächst den Rilkeschen Begriff der gegenstandslosen Liebe und vergleicht ihn mit Spinozas Begriff des *Amor Dei intellectualis* und fügt eine Besprechung von Rilkes belegten und wahrscheinlichen Spinozakenntnissen vor und nach der Entstehung des Romans hinzu. Sie kommt zu dem Ergebnis, der Rilkesche verlorene Sohn

. . . ist ein verlorener Sohn nur insofern der irdische Vater ihn an Gott verliert—einen Gott aber, der keinen Vatercharakter hat, ein Seinsgott, der nie zu erreichendes Ziel, "Richtung" der Erkenntnis ist. (S. 65)

.
Wenn er vom Standpunkt des irdischen Vaters ein verlorener Sohn war, weil dieser ihn an Gott verliert, so ist er es in einem absoluten Sinne, weil er vor dieser Idee sich selbst verliert.
(S. 68)

Hamburger macht darauf aufmerksam, dass in *Malte* das Wort "Gott" zum letzten Mal in den dichterischen Werken Rilkes erscheint. Sie schliesst die Studie mit einer Diskussion von Rilkes "Rede über die Gegenliebe Gottes" und von der Gottes-Thematik im Stundenbuch ab.

27. Brown, Russel E. (Hrsg.). *Index zu Rainer Maria Rilkes Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Frankfurt a.M. 1971.

Der streng alphabetisch aufgestellte Index ist nach Wortarten klassifiziert: Nomen (*), Verben (1), Adjektive (2), Pronomen (3), Partikel und Interjektionen (ohne Kennzeichnung), sowie eine Sonderklasse der französischen Wörter (4) des Romantexts und eine der häufig vorkommenden zusammengesetzten Hauptwörter und Adjektive (5). Im Anhang befindet sich eine Häufigkeitsliste, in der Wörter von zehnmaligem Gebrauch an aufgeführt sind; die Klassifikation der Hauptliste ist beibehalten.

28. Loock, Wilhelm. Rainer Maria Rilke. *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. München 1971.

Dieses Buch soll dem Unterrichtenden an Höheren Schulen die Arbeit mit den *Aufzeichnungen* erleichtern, und als solches erreicht es sein Ziel. Es wird der Versuch gemacht, die Zusammenhänge, Motive und Probleme des Romans zu diskutieren, ohne eine detaillierte Strukturanalyse—wie sie z.B. bei Zeifert zu finden ist—durchzuführen. Der Verfasser berücksichtigt besonders den Rilkeschen Wirklichkeitsbegriff und die erzählerischen Merkmale des Texts.

29. Franz, Heinrich Gehrhard. "Wandlung des Menschenbildes in Rainer Maria Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*—Parallelen zur gleichzeitigen Malerei." In: *Marginalien zur poetischen Welt. Festschrift für Robert Muhlher zum 60. Geburtstag.* Berlin 1971, S. 341-67.

Der Verfasser dieses Artikels gibt zu Beginn an, dass die *Aufzeichnungen* "überraschende Parallelen zu den neuen Zielen der gleichzeitigen Malerei" aufweisen (S. 341). Er entwickelt seine These jedoch nicht. Seine Behandlung besteht zum grössten Teil aus einer kommentierten Nacherzählung mit häufiger Anwendung von kurzen und langen Zitaten aus dem Roman. Neue Einsichten ins Werk und eine Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur sind nicht zu finden.

30. Ryan, Judith. "'Hypothetisches Erzählen': Zur Funktion von Phantasie und Einbildung in Rilkes *Malte Laurids Brigge*." In: *Jahrbuch der Schiller Gesellschaft* (1971), S. 341-74. Auch in: *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge.* Frankfurt a.M. 1974, S. 244-79.

In diesem Aufsatz greift Ryan die Studien von Fülleborn, Hoffmann und Seifert an. Im Gegensatz zu diesen Kritikern behauptet sie, dass es Malte nie gelingt, objektiv zu erzählen. Die drei "Tendenzen" des Romans sind laut der Verfasserin Sehenlernen, Erinnern und Versuch des Erzählens. In der Diskussion dieser Aspekte des Texts betont sie am stärksten die Rolle der Einbildung. Das Sehenlernen, immer mit dem Einbilden verbunden, sei mehr ein "inneres Umarbeiten" als eine "äussere Wahrnehmung des Gesehenen."

Maltes Beschreibungen begegneten Figuren seien als "Übungen der Phantasie" zu verstehen. In seinen Schilderungen vergangener Ereignisse aus dem eigenen Leben befasste sich Malte lediglich mit dem, was für ihn wichtig ist. Ryan weist darauf hin, dass Maltes Behandlungen historischer Personen immer durch Hinweise auf den Erzählprozess unterbrochen sind, und sie zeigt ferner, dass Malte Figuren im Zusammenhang mit seiner Identitätsproblematik auswählt, d.h. es handelt sich ihrer Meinung nach hier nicht um einen Objektivierungsprozess. Maltes Absicht sei es, sich in die historischen Gestalten zu projizieren. Die Verwandlung durch die Phantasie bleibe ihm wichtiger als der objektive Sachverhalt.

Die objektive Erzählkunst sei unerreichbar für Malte. Ryan meint, dass es ihm auch nie gelingt, alle Zeitstufen in seinen Erzählungen zu vergegenwärtigen. (Vorbild für diese Erzählart sei die von Grossvater Brahe.) Die Geschichte des verlorenen Sohnes sei ein weiteres Zeichen dafür, dass Malte nicht zu seinem Ziel des objektiven Erzählens gelange. Diese Geschichte wird, wie fast alle vorigen, durch Hinweise auf den Erzählprozess unterbrochen. Sie sei als ein weiterer "Einfühlungsversuch" Maltes zu verstehen.

Dass Malte sein Ziel nicht erreicht, bedeute aber nicht, dass die *Aufzeichnungen* als Kunstwerk gescheitert seien. Rilke behandle hier die "Krise der Subjektivität." Gezeigt

werde "die Ausweglosigkeit der subjektiven Befangenheit, aus der keine überlegene erzählerische Ironie, kein mythischer oder polyhistorischer Überbau den Weg weist" (S. 279). Von daher gesehen habe Rilke recht gehabt, als er dem Leser des *Malte*-Romans vorschlug, das Werk "gegen den Strom" zu lesen.

31. Steffensen, Steffen. "*Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Ein Vorläufer des modernen Romans." In: *Peripherie und Zentrum. Festschrift für Adalbert Schmidt*. Salzburg 1971, S. 311-21.

Steffenson beginnt seine Behandlung des *Malte*-Romans, die auf eine Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur zu verzichten scheint, mit einer kurzen Besprechung, worin er u.a. Rilkes Novelle *Ewald Tragy* (1898) im Zusammenhang mit den *Aufzeichnungen* betrachtet. Motive des Romans seien schon in der Novelle zu finden, aber nur in *Malte* mache Rilke den Sprung in die Moderne. In der darauf folgenden Diskussion moderner Merkmale im Text betont der Verfasser den Einfluss, den Rilkes neue Auffassung der Zeit auf die Struktur des Romans ausübt. Er macht darauf aufmerksam, dass es mögliche Vergleiche zwischen Rilkes dichterischer Behandlung des Zeitproblems und der philosophischen von Heidegger, Henri Bergson und Rudolf Kassner gibt.

Steffensen sieht zudem eine Verwandtschaft zwischen der Art, in der Rilke die Tagebuchform benutzt, und dem Gebrauch, den manche moderne Schriftsteller von der "stream of consciousness"-Technik machen. Die Verwandtschaft soll in dem ständigen Wechsel zwischen den Zeitstufen liegen.

Sodann werden einige Züge in den *Aufzeichnungen* diskutiert, die an die absurde Dichtung erinnern. (Eine nähere Bestimmung dieses Begriffs gibt es jedoch nicht.) Die Welt des *Malte*-Romans sei "amorph," und die Hauptfigur des Werkes sei dieser sinnlosen Welt preisgegeben.

Am Ende der Behandlung befasst sich Steffensen mit *Maltes* Verhältnis zur Romantik. Er weist darauf hin, dass die frühen Romantiker—Friederich Schlegel insbesondere—auch eine Auflösung der traditionellen Romanform unternahmen. Er nennt die *Aufzeichnungen* "neuromantisch," weil ihr zentrales Thema die Erlösung (oder die Sehnsucht nach der Erlösung) sei. In seiner Besprechung der Verwandtschaft zwischen *Maltes* Motiv- und Gedankenwelt und der von Novalis unterstreicht Steffensen den Todesbegriff beider Dichter, dass der Tod ihnen nicht das Negative, die sinnlose Vernichtung, sondern die Verwandlung, den Eingang in die Welt des Wirklichen bedeute.

32. Sokel, Walter H. "Zwischen Existenz und Weltinnenraum. Zum Prozess der Ent-Ichung in *Malte Laurids Brigge*." In: *Probleme des Erzählens in der Weltliteratur*. Stuttgart 1971, S. 212-33. Auch in: *Rilke heute*. Frankfurt a.M. 1975, S. 105-29.

Sokel sieht das eigentliche Thema des *Malte*-Romans in der "Überwindung des Ich." Der im Text zu beobachtende Prozess der "Ent-Ichung" sei eine Voraussetzung für die grössere, tiefere Dichtungsweise, nach der *Malte* strebe.

Der Verfasser betont in seiner Untersuchung den Gegensatz zwischen der Briggesehen und der Braheschen

Familie. Die Brigges, insbesondere der alte Kammerherr, vertreten Individualität und Deutlichkeit. Der "eigene Tod" spielt dabei eine wichtige Rolle. Im Gegensatz dazu ist durch die Brahesche Familie die Idee von "Weltinnenraum" verdeutlicht: bei ihnen existieren die Dimensionen der gerichteten Zeit nicht mehr. Der Zeitablauf wird nicht erkannt, und daher bleibt der Tod in einem gewissen Sinne unanerkannt. Die Synthese der Polarität dieser zwei Geschlechter ist, nach Sokel, wichtiges Element in Maltes Selbstentfremdungsprozess.

Sokel behandelt Figuren und Szenen, die in Maltes Ent-Ichung wichtig sind. Die Fortgeworfenen nennt er "Schalen ohne Inhalt." Sie sind das genaue Gegenteil vom Briggeschen Ich und vom individualisierten Dasein. In der Crémérie-Sterbeszene findet er eine Synthese der Briggeschen und Braheschen Todesart. Diese Szene zeigt nach Sokels Meinung Maltes Übergang zur Braheschen Welt.

Der Prozess der Ent-Ichung gipfele in Abschnitt 21, worin der Anfall des Veitstanzes zu finden ist. Malte identifiziere sich mit dem Veitstänzer und dem von den Leuten abhängenden Ich. Durch die Niederlage der Selbstkontrolle des Ich und durch den totalen Verlust der Autonomie geht das Ich des Veitstänzers unter. Seine Ichauflösung sei aber auch als "Icherweiterung" zu verstehen:

Die expansive Gebärde, das Ausbreiten der Arme,
mit der der Veitstänzer den Stock fahren lässt,

zeigt eine unerhörte Erleichterung und Befreiung an. (S. 121)

Die Destruktion des Ich "ist die notwendige Bedingung für die Freilegung elementarer Kraft und Natur" (S. 122). Nach Sokel wird der Veitstänzer zur Chiffre und Präfiguration von Maltes eigener Existenz.

Je weiter der Roman fortschreitet, desto positiver sieht Malte die "Ichlosen" an. In der Figur des Zeitungsverkäufers wird Leere ins Positive gewandelt. Der ichlose Zeitungsverkäufer ist "eins mit der Zeit," und seine Ichlosigkeit beweist für Malte die Existenz Gottes. Seine seelische Haltung entspräche der Gelassenheit der Mystiker.

Die Passivität und Willenlosigkeit, die Malte in den ichlosen Figuren betrachtet, ist bei ihm als das Offensein zu verstehen. Die Seligkeit der Ichlosen erreicht Malte im Roman nie; die Suche danach bleibt sein Wunsch und Projekt.

33. Hayman, David. "The Broken Cranium—Headwounds in Zola, Rilke, Celine: A Study in Contrasting Modes." In: *Comparative Literature Studies*, 9(1972), S. 207-33.

Haymar diskutiert Kopfwunden in Zolas *Germinale*, Rilkes *Malte Laurids Brigge* und Célines *Mort à credit*. Seine Besprechung dieses Themas in den *Aufzeichnungen* bezieht sich auf den 55. Abschnitt des Texts, worin Karl der Kühne, Herzog von Burgund, erscheint. Haymann behauptet, Karls Wunden, die der Dichter fast wörtlich von seiner Quelle, A. G. P. de Barantes *Histoire des ducs de Bourgogne* entnimmt,

seien mit Rilkes weiteren Darstellungen der Maske in *Malte* verbunden. Für Rilke sei der Schädel der Identität, und Karls Wunde sei ein letztes Symbol der tragischen Aufsplitterung, die ihn zur Verrücktheit geführt habe.

34. Eifler, Margret, "Existentielle Verwandlung in Rilkes *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *German Quarterly*, 45(1972), S. 107-13.

Eifler bespricht die im Roman zu beobachtende Suche nach dem Ich als existenzielles Problem. Sie erwähnt, was nach ihrer Meinung am Roman neuartig ist, bevor sie einige Hauptthemen und die schon von Hoffmann festgestellte dreiteilige Struktur des Werkes diskutiert. Wie Sokel betont die Verfasserin die "Entpersönlichung" und die Auflösung des Ich im Roman.

Eifler behauptet, dass der Künstler Malte dem Menschen Malte die Möglichkeit gewinnt, "den existentiellen Prozess nicht mehr passiv-leidend zu ertragen, sondern aktiv-erkennend zu erleben" (S. 108). In der Geschichte des verlorenen Sohnes erkennt sie eine Entschiedenheit, die nirgendwo anders im Roman vorkommt. Der Ansatz und die Kraft zu einem Neubeginn seien am Ende des Romans bemerkbar, und insofern deute der Abschluss des Werkes Positives an.

35. Herd, E. W. "An Interpretation of *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* Based on an Analysis of the Structure." In: *Seminar*, 9(1973), S. 208-28.

Herd geht in dieser Studie davon aus, dass eine fortschreitend lineare Struktur im *Malte*-Roman existiert,

und nicht eine zyklische oder kontrapunktische, wie Fülleborn und Hoffmann behauptet haben. Die künstlerische Entwicklung bewirke eine lineare Struktur, der symmetrische Gruppierungen paralleler Themen untergeordnet seien.

Durch die Anerkennung des Todes und sein neues Verständnis der Liebe gelänge es Malte, erzählen zu können. Die Parabel des verlorenen Sohnes, worin Rilke Themen und Motive der *Aufzeichnungen* rekapituliert, zeige, dass seine "Lehre" zu Ende geführt und die Wahrheit neu erschaffen worden sei.

Sehr interessant in diesem Artikel ist Herds Bemerkung, dass der heutige Leser des *Malte*-Romans sich besser an die frühen Abschnitte des Texts erinnert als an die später vorkommenden. Diese Tatsache sei von daher zu erklären, dass die ersten Abschnitte dem heutigen Prosastil näher kommen als die späteren. Rilke habe die Erzählkrise des modernen Dichters auf eine Weise gelöst, deren Ergebnisse das genaue Gegenteil seien, von dem, was in der Entwicklung der modernen Erzählkunst geschehen sei. Herd stellt fest:

The idiom of the later sections is Rilke's ideal, but it represents a turning away from what has become most fruitful in European prose writing since the *Aufzeichnungen*. *Malte Laurids Brigge* shows in its form and content the development of the artist, but the artist is a Rilkean poet and not a modern prose writer. (S. 228)

36. Crowhurst, Griseldis W. "Malte Laurids Brigge, Nikolaj Kusmitsch und die Trägheit der Materie." In: *Acta Germanica*, 8(1973), S. 101-16.

In diesem Aufsatz befasst sich Crowhurst zuerst mit den vorher erschienenen Behandlungen der Nikolaj Kusmitsch-Figur. Sie meint, die Verbindungen von Kusmitschs Geschichte zu anderen Teilen des Texts seien ungenügend untersucht worden, und wendet sich gegen Hoffmann, indem sie behauptet, naturwissenschaftliche Gesetze böten eine Erklärung für die Geschichte Nikolaj Kusmitschs.

Die Verfasserin zeigt auf sorgfältige Weise, wie die Kusmitsch-Geschichte mit den anderen Abschnitten des Romans assoziationsmässig verknüpft ist. Sie beweist dies u.a. durch ihre Diskussion der Themen von Zeit, Krankheit und Störung. Es wird auch auf kleinere Faktoren im Assoziationsfeld der Geschichte eingegangen. Crowhurst betont in ihrer Besprechung die Veitstänzer-Episode und Maltes Maskerade vor dem Spiegel. Nikolaj Kusmitsch, wie Malte, könne nicht zwischen Vorstellung und Wirklichkeit unterscheiden.

Crowhurst wendet Newtons Naturgesetze in ihrer Diskussion der Kusmitsch-Figur an, um dessen Passivität klarer herauszuarbeiten. Sie ist der Meinung, dass er keine Ahnung hat, wie die Zeit Quantität gewinnt. Er ist "ein Wesen ohne Ziel und ohne Rückbindung." Die Verfasserin behauptet, Kusmitsch sei Maltes Gegenbild:

. . . wo Malte Erinnerung besitzt, verfügt Kusmitsch nur über Gedächtnis. Malte bemüht sich, der Vergangenheit Herr zu werden; Kusmitsch versucht, die

noch nicht gelebte Zukunft zu programmieren. Malte wird von einem Ziel geleitet; Kusmitsch hat keins. (S. 116)

37. Kim, Byong-Ock. "*Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Rilkes Militärschulerlebnis und das Problem des verlorenen Sohnes*. Bonn 1973, S. 159-196.

In dieser Behandlung der *Aufzeichnungen*, einer ursprünglich wohl an der Universität Bonn entstandenen Dissertation, wird das Biographische betont: Kim hält Malte für ein Selbstbildnis Rilkes. Zu Beginn des Kapitels rekapituliert der Verfasser das Verhältnis Lou Andreas Salomé-Rilke; er fährt fort mit einer oft abschweifenden Besprechung des Werkes, worin er u.a. behauptet, dass Rilkes Militärschulerlebnisse massgebend für das Motiv des verlorenen Sohnes in den *Aufzeichnungen* seien. Kim sieht den Ansatz der Absonderung Maltes von seinen Mitmenschen in seiner Militärerziehung, wovon im 56. Abschnitt des Romans erzählt ist. Laut Kim ist die Kindheit für Rilke/Malte und den verlorenen Sohn ein "noch zu leistendes Existenzproblem" und bildet von daher die thematische Basis des Romans.

In seiner Diskussion des Liebesthemas und anderer Aspekte des Werkes bringt Kim keine neuen Einsichten.

38. Stephens, Anthony. *Rilkes Malte Laurids Brigge. Strukturanalyse des erzählerischen Bewusstseins*. Frankfurt a.M. 1974.

In dieser sorgfältigen Strukturanalyse des *Malte*-Romans behauptet der Verfasser, Malte scheitere persönlich und auch künstlerisch. Er falle sozusagen seiner eigenen Ich-Metaphorik

zum Opfer. Nach Stephens gelingt es der Hauptfigur nie, das Autotherapeutische in seinem dichterischen Schaffen zu übersteigen. Durch die Unerbittlichkeit der Selbstbeobachtung zeichne sich das Werk vor allem aus; die Welt des Romans erleide aber gerade durch die Bedingungen von Maltes Einsamkeit eine Verarmung. Der Autor betont die Rolle des "Wiederholungsfaktors" in der Struktur des Texts und meint, das Werk erfahre durch diesen Faktor eine beträchtliche Einschränkung.

39. Witzleben, Brigitte von. "Zu den historischen Quellen von Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Frankfurt a.M. 1974, S. 280-98.

Witzleben baut in dieser Untersuchung auf den Quellenstudien von Frauke Lühning und Charles Dédéyan auf. Sie befasst sich lediglich mit Miniaturen und Personenbeschreibungen, die von Rilkes Reisen und aus der sich daran anschliessenden Lektüre stammen.

In ihrer Diskussion von Grischa Otrepjow, der einzigen Figur des Romans, die aus den Russland-Reisen herrührt, unterstreicht die Verfasserin die Wichtigkeit, die Ersch und Grubers nachschlagewerk *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaft und Künste* für Rilke hatte. Bei der Besprechung von dem Figuren-Kreis um Christian IV. weist Witzleben auf eine sehr detaillierte Weise Rilkes Anwendung von Lunds *Danske Maledes Portraeter* nach. Ihre Behandlung des Reventlow-

Bernstoff-Schimmelmann Kreises fügt Lühnings 1959 erschienener Studie wenig hinzu.

In der Besprechung der Pariser Figuren und auch in der der aus den französischen Provinzen stammenden präzisiert Witzleben die Ergebnisse von Dédéyans Forschung. Im Gegensatz zu Dédéyan sieht sie jedoch die *Chronique du Religieux de Saint Denys* als eine Quelle für die Karl VI. Figur. Auch sei Barantes *Histoire des Ducs de Bourgogne de la Maison de Valois* wichtig gewesen.

Witzleben befasst sich zuletzt mit den Figuren Johannes XXII. und Pierre de Ligny. Wichtigste Quelle für Johannes XXII. sei die *Histoire ecclésiastique* des Abbé Fleury. Für die Schilderung von Pierre de Ligny habe Rilke wahrscheinlich sowohl Froissarts als auch Saint Denys *Chroniques* und Baluzius' *Prima Vita Clementis VII* benutzt.

40. Hoffmann, Ernst Fedor. "Brentano-Anklänge in Rilkes Prosa: Ähnlichkeiten und Unterschiede in der dichterischen Lösung vergleichbarer Probleme." In: *Rilke heute*. Frankfurt a.M. 1975, S. 71-91.

Hoffmann geht in seinem Aufsatz davon aus, dass der Leser im *Malte*-Roman an einige Stellen in Brentanos *Godwi* erinnert sein könne. Die Verwandschaft dieser Textstellen, so glaubt er, sei im sprachlichlichen Vorgehen der beiden Autoren begründet.

Nachdem er kurz auf die ungenügend kommentierbare Brentano-Rilke Beziehung eingeht, wobei er auf Brentanos Beethoven-Gedichte und seine Behandlung der Graf Gaston

Phöbus von Foix-Figur und die entsprechenden parallelen Stellen in den *Aufzeichnungen* aufmerksam macht, beginnt der Verfasser eine Besprechung der Darstellung von Porträts und Bildern in den beiden Romanen. Er bezieht seine Diskussion auf die Maria Wellner-Porträts in *Godwi* und auf die Dame à la licorne-Teppiche in *Malte*. Er stellt zunächst fest, dass es dabei um die Umsetzung aus einer Kunstform in eine andere geht. Hoffmann wendet Ruskins Begriff "pathetic fallacy," eigentlich Beseelung der Natur in der Dichtung, an, bzw. er erläutert, dass man in den vorliegenden Fällen von einer "dichterischen Beseelung des künstlerischen Zeichens" sprechen sollte (S. 80).

Als wichtigste Leistung beider Bildbeschreibungen sieht er das Verwischen gewohnter semiotischer Bestimmungen. Es gelingt Brentano und Rilke, Relationen und Funktionen auf eine "empirisch unerhörte Weise" von ihren traditionellen Bedeutungsträgern loszulösen, und ihnen neue Unabhängigkeit zu geben.

Die Bildbeschreibungen in den Romanen unterscheiden sich voneinander am klarsten darin, dass Brentano "ein fiktives Kunstwerk mit direkt bezeichnetem und Rilke ein reales Kunstwerk mit indirekt bezeichnetem Darstellungsobjekt" bietet (S. 84). Rilke geht demnach mit seiner Anwendung eines dichterischen Mittels der Romantik, das dort den Künstler befreite, indem es dem menschlichen Geist

als Spiel diene, weiter und befreit das Kunstwerk aus den Einschränkungen des "Emploie," d.h. er drückt mit dem Mittel der Bildbeschreibung schwer Fassbares aus: die Beschreibung der Teppiche wird zum wichtigsten Informationsträger des im *Malte* dargestellten Liebeskonzepts und lässt es sichtbar werden.

41. Mattenklott, Gert. "'Die Zeit der anderen Auslegung' der *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* von Rilke." In: *Methodische Praxis der Literaturwissenschaft* (1975), S. 117-57.

Mattenklott orientiert seine Erläuterungen zu Rilkes Roman, denen er eine ausführliche Darlegung seiner Interpretationsmethode voran stellt (S. 117-30), verständlicherweise an den Theorien des sozialistischen Realismus.

Am Ende der theoretischen Vorüberlegungen hebt der Verfasser als eine Voraussetzung auch marxistisch-leninistischer Aneignung von Literatur die Notwendigkeit einer genauen Lektüre der Primärliteratur hervor, indem er ein Wort, bzw. einen "Stossseufzer" von Johannes R. Becher zitiert:

Der Marxismus wird, was das Gebiet der Literatur betrifft, häufig abstrakt vermittelt, das heisst die Literatur selbst bleibt den Schülern unbekannt, sie lernen nur einige allgemeine marxistische Sätze über Literatur kennen. (S. 130, zitiert nach Mattenklott)

Mattenklott setzt mit seiner Analyse beim Romanschluss ein. Die Rückkehr des verlorenen Sohnes sieht er von einer im Werk nicht motivierten "Aura von Positivität" umgeben; er

beurteilt diesen "angestückten" Schluss als künstlerisch misslungen:

Der Kontrast der jenseitig ausblickenden Positivität mit dem ganz negativen und depressiven Grundton der *Aufzeichnungen* im übrigen ist—bedeutungsvoller denn eine psychologisch verfehlte Motivation—ein Indiz für die Unmöglichkeit, aus der Struktur der ihm zugrunde liegenden Wirklichkeitsauffassung den Formansprüchen des Romans zu genügen. (S. 131)

Sodann greift der Verfasser Maltes/Rilkes Liebesbegriff an. Er spricht von der "sentimentalen Konzeption einer Liebe," die nicht "auf die tätige Aneignung der Wirklichkeit, auf ihre Veränderung durch menschliches Handeln" ausgerichtet ist (S. 132). Von daher kann Mattenklott dann feststellen, dass es in den *Aufzeichnungen* keinen "handelnden Helden" gibt, sondern stattdessen ein "lyrisches Subjekt."

Die Existenzunsicherheit, die Malte in Paris erfährt, zählt Mattenklott zu den "authentische(n) Erfahrungen der Gesellschaft im Imperialismus," die jedoch nicht als realistisch anzusehen sind, da sie von Rilke nicht in "ihrer vollen gesellschaftlichen Bedeutung dargestellt" sind. Die Stadt sei aus dem Blickwinkel des "kleinbürgerlichen Intellektuellen" Malte gesehen.

Gegen Ende seines Artikels findet der Verfasser Rilkes Ästhetik der des "Modernismus" gleich:

Ihre würdigsten Hervorbringungen sind der Verzweiflung über den gegenwärtigen Zustand der Welt abgerungen—objektiv der Zustand einer Gesellschaft, die das imperialistische Stadium ihrer

kapitalistischen Entwicklung erreicht hat, im subjektiven Bewusstsein der Autoren eine Welt der totalen gesellschaftlichen Entfremdung und des Zerfalls aller Sinnstrukturen. (S. 142)

42. Saalman, Dieter. *Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Bonn 1975.

Der Verfasser dieses Buches diskutiert den *Malte*-Roman unter dem Gesichtspunkt des Symbolismus. Im Kern des Werkes sieht er die "Suche nach dem Absoluten," wodurch die Wirklichkeit deformiert und das dichterische Universum gleichzeitig rekonstruiert wird. Symbolistische Begriffe, mit denen er die "ästhetischen Voraussetzungen" des Romans erfassen will, sind u.a. "evokatives, suggestives Sprechen," "Überwindung des Zufalls" und "Reinigung und Läuterung." Der Verfasser zitiert häufig Primär- und Sekundärliteratur des Symbolismus und versucht, entsprechende Textstellen aus den *Aufzeichnungen* dagegen zu stellen. Saalman kommt zu dem wenig überzeugenden Schluss, dass es nicht richtig sei, eine kohärente Struktur in *Malte* zu suchen, weil das Streben nach der "Verwirklichung des Absoluten" die Rolle des formalästhetischen Aspekts im Werk in den Hintergrund treten lasse.

43. Small, William. "Karl VI. Aas und Heiliger. Zu Rilkes *Malte*-Roman." In: *Rilke heute*. Frankfurt a.M. 1975, S. 93-104.

Small diskutiert in diesem Artikel, wie *Malte* das "Mysterium der Liebe" durch seine Begegnung mit Karl VI. sichtbar wird. Er plädiert, im Gegensatz zu Rilkes

Auffassung dafür, dass man ein historisches Verständnis von einigen im *Malte*-Roman vorkommenden Figuren haben muss, um die Bedeutung ihrer Erscheinungen innerhalb des Romans zu verstehen. Der Autor weist darauf hin, dass Rilke oftmals historische Figuren umgestaltet.

Rilkes Quelle für die Figur Karls VI. ist nach Small ein Bericht von Juvenal des Ursins. Rilke benutze die gleichen Fakten wie seine Quelle; er lasse aber Malte darüberhinaus Anteil an den Leiden des Königs ausdrücken. Thematische Ähnlichkeiten zwischen Maltes Geschichte von Karl VI. und Baudelaires "Une Charogne" werden unterstrichen: "wie das Aas in Baudelaires Gedicht blüht auch er (Karl VI.) auf und entfaltet aus seinem eigenen Dasein eine Heiligenerscheinung" (S. 198). Der König sei Fortgeworfener und Heiliger zugleich.

Small meint, durch das Kartenspielen, bei dem sich verschiedene Realitätsebenen vermischen, werde deutlich, dass der König kein Handelnder ist, nämlich wenn man wie er u.a. die historische Tatsache berücksichtigt, dass Karls mit Wenzel unternommener Versuch einer Wiedervereinigung der gespaltenen Kirche misslang.

In den Mysterienspielen finde der König gern Zuflucht, weil ihm dort noch einmal die alten Verhältnisse und Werte begegnen können. So kann er an der Gestalt des Heiligen Michael sein Gegenbild erkennen, also jemanden, der

"handlungsfähig" bleibt trotz widriger Verhältnisse. Mit den Mysterienspielen ist übergeleitet zu dem Thema des Theaters und der Schauspieler, das in den hier behandelten Abschnitten (61 und 62) allmählich beginnt.

44. Fülleborn, Ulrich. "'Veränderung.' Zu Rilkes *Malte* und Kafkas *Schloss*." In: *Études germaniques*, 30 (1975), S. 438-54.

Fülleborn konzentriert seine Studie auf die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit von Veränderungen in Rilkes *Malte* und Kafkas *Schloss*. Nach der Besprechung des Rilkeschen Texts und der Bürgel-Episode (18. Kapitel) im *Schloss* stellt er fest, dass in beiden Romanen die "Zerstörung der Oberflächen des Daseins" die Bedingung für die Möglichkeit von Veränderung sei. Unter dieser "Zerstörung" soll man das "Aufbrechen des herkömmlichen Bewusstseins" und die "Zertrümmerung der vom Bewusstseinsstand abhängigen Erscheinungsform der Welt" verstehen. Anliegen beider Autoren ist letztlich durch eine Bewusstseinsänderung eine Weltveränderung zu erwirken.

Der grösste Unterschied zwischen den Werken liege darin, dass für Rilke das modernrationalistische Individuum kein ernsthafter Darstellungsgegenstand sei. Im *Schloss* sieht Füllebornm bedingt durch Kafkas Wahl der Er-Form, das Herausgehen eines erzählerischen Bewusstseins über das Bewusstsein der Haptfigur.

Am Ende des Artikels bespricht der Verfasser von einer historischen Perspektive her mögliche Gründe für die Wahl unterschiedlicher Erzählformen in den beiden Werken.

45. Schiller, Dieter. "Rainer Maris Rilke: *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Der Einsame und seine Welt." In: *Rilke Studien*. Berlin 1976, S. 138-76.

Schiller glaubt, dass Rilke in den *Aufzeichnungen* eine Krankheit zum Tode vorführe. Zentralmotive im Aufbau des Werkes, so stellt er fest, sind Einsamkeit, Fremdheit und Sterben. Er meint, im Roman sei der subjektive Widerschein eines kaum ausgeführten objektiven Zusammenhangs zu finden. Diesen sieht er in den gesellschaftlichen Beziehungen der "modernen," d.h. für ihn in der spätbürgerlichen Welt, in der der Widerschein auch als die Reflexion verkehrter Menschenverhältnisse aufgefasst werden könne.

Der Verfasser ist der Meinung, dass Malte durch die Ästhetisierung des Hässlichen und des Entsetzlichen spüre, dass er ein Sterbender sei. Seine künstlerische Leistung ist die Formulierung von Äquivalenten seines inneren Geschehen.

Schiller bespricht Rilkes "Fragment von den Einsamen" (1904), eine "Vorstudie" zu *Malte*, bevor er sich mit der Struktur des Romans befasst. Er behauptet, Rilke reproduziere in der Struktur des Werkes die innere Situation Maltes. Die Form ist die ästhetisch-strukturelle Entsprechung des im Roman enthaltenden Menschenbildes. Nach Schiller war

Rilke sich der Unmöglichkeit der Realisierung des Daseinentwurfs im *Malte* bewusst. Er suchte "verzweifelt nach einem Ausweg aus der Destruktion des Ich, der Persönlichkeit, nach einer Möglichkeit der Selbstverwirkung des Menschen als produktiven Wesen" (S. 173).

Gegen Ende seiner Untersuchung weist Schiller auf Rilkes Aufforderung an verschiedene Briefpartner, die *Aufzeichnungen* "gegen den Strom" zu lesen, damit der "aufsteigende" Sinn der grossen, zur Leistung drängenden Einsichten des Romans nicht durch den Untergang der Hauptfigur überdeckt bleiben, und er schliesst mit folgender, die politischen Überzeugungen seines Landes vorsichtig spiegelnden Bemerkung:

Ein kritisches Verständnis wird freilich nicht der Aufforderung folgen können, sich mit dem utopischen "Aufstieg" zu identifizieren. Gegen den Strom zu lesen—das heisst für uns, in der ehrlichen Klage und den Illusionen des Auswegs die Durchblicke auf die gesellschaftliche Wirklichkeit, auf die Folgen eines Systems aufzusuchen, das den Dichter zu solch hilflosem Leiden, zur Flucht in die Geschichtslosigkeit verdammt. Ein solches Verständnis wird schmerzlich den Abbau der Kritik, den Verlust der realistischen Komponente des Werkes gerade da, wo seine humanistische Intention programmatisch wird, konstatieren, und es wird im ehrlich vermerkten Scheitern die Dokumentation eines Weltzustands erkennen, den zu überwinden die grosse Aufgabe unserer Epoche ist. (S. 176)

46. Ducháčková, Gabriela. "Rilkes *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* und Zeyers Prosa *Dům U tonoucí hvězdy* (Das Haus zum ertrinkenden Stern). Ein struktureller Vergleich." In: *Rilke Studien*. Berlin 1976, S. 177-98.

Ducháčková vergleicht Rilkes Roman mit Julius Zeyers *Das Haus zum ertrinkenden Stern* hauptsächlich von typologischen Gesichtspunkten her. Sie zählt beide in bezug auf die inhaltlichen Ideen zum Typ der autobiographischen Werke.

Die Verfasserin espricht sodann die Atmosphäre—sie nennt sie, wohl aus dem Blickwinkel des sozialistischen Realismus, eine der "sich selbst zerfleischenden Antihelden"—Motive und Strukturen in den beiden Prosadichtungen, in denen sie den Ausdruck eines pessimistischen Zeitgeists findet. Sie macht ferner darauf aufmerksam, dass beide Autoren sich gegen herkömmliche Auffassungen der Wirklichkeit wenden.

In ihrer Diskussion der Werkstrukturen behandelt Ducháčková u.a. die unterschiedliche Anwendung der Ich-Form und stellt fest, bei Rilke wirke die Ich-Aussage unmittelbarer, da die Zeitebene des Erlebens mit der des Niederschreibens fast zusammenfalle, was die Erzähldistanz stark verkürzt.

Die Verfasserin findet, in Übereinstimmung mit Seifert, dass der *Malte*-Roman eine kreisförmige Struktur hat, d.h. das Ende verbindet sich mit dem Anfang.

Der Schlussparagraph dieses Artikels illustriert sehr genau, wie weit sich eine "östliche" Sicht modernen Erzählens der "westlichen" annähern kann:

Während das Prosawerk *Das Haus zum ertrinkenden Stern* mit seiner konventionellen Komposition dem Formgefühl des 19. Jahrhunderts

verhaftet bleibt, wird die untraditionelle, gesellschaftlichen Wandlungen und daraus resultierenden neuen Wirklichkeitsgefühlen entsprechende "mosaikhafte" Komposition des Romans *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* zu den Leistungen der modernen Literatur gezählt. (S. 196)

47. Avery, George C. "Malte Laurids Brigge und Felix Krull. Versuch eines Vergleichs." In: *Rezeption der deutschen Gegenwartsliteratur im Ausland*. Stuttgart 1976, S. 287-95.

Der Autor dieser Behandlung befasst sich mit einigen Aspekten von Rilkes *Malte Laurids Brigge* und Thomas Manns *Felix Krull*, die er für vergleichbar hält. Er betrachtet u.a. die Verwendung der Ich-Form in den Romanen, die Maskenmotive und das Motiv des "Grossen" bei *Malte* und das der "grossen Freude" bei *Krull*.

Avery zieht aus seiner Untersuchung die Folgerung, dass beide Werke auf verschiedene, jedoch parallele Weise "einfühlende Imagination" als einen vollwertigen "Akt der Lebenserfahrung" zeigen. Am Schluss des Artikels erwähnt er, dass Rilkes Rolle im Durchbruch zu einer modernen Erzählprosa im deutschen Sprachraum entscheidender war als die von Mann.

48. Ruppert, Peter. "The Asthetic Solution in *Nausea* and *Malte Laurids Brigge*." In: *Comparative Literature*, 29(1977), S. 17-34.

Ruppert geht in diesem Artikel davon aus, dass sich den Hauptfiguren in *Malte Laurids Brigge* und *La nausée* ästhetische Lösungen ihrer existentiellen Probleme anbieten. Er behauptet, beide Figuren seien in sich selbst vertieft

und versuchten, den Mitmenschen und der "Wirklichkeit" zu entfliehen. Malte und Roquentin erkennen die Ungewissheit und Formlosigkeit der Welt und strengen sich deswegen an, durch ihre dichterische Tätigkeit Trost in einer solipsistischen Realität zu finden.

KAPITEL III

TENDENZEN IN DER *MALTE*-FORSCHUNG NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

In der nach dem zweiten Weltkrieg erschienenen Sekundärliteratur zu Rilkes Roman lassen sich verschiedene Hauptzüge feststellen.

Während es sich in den fünfziger und den frühen sechziger Jahren oft um Quellen- und Einfluss-Studien handelt, liegt das Interesse der Untersuchungen nach 1965 eher bei Rilkes Verwendung der historischen Figuren, d.h. bei seiner Veränderung derselben.

Die *Malte*-Forschung von 1945-77 spiegelt wesentliche Tendenzen moderner Literaturkritik klar wider, vor allem eine Abwendung vom Biographischen. Das bedeutet im vorliegenden Fall, dass die kritische Beschäftigung mit dem Text des Romans, nachdem die autobiographische Spurensuche in den Hintergrund getreten war, neue Einsichten in das Werk gewinnen liess.

Eine Studie, die in diesem Zusammenhang erwähnt werden sollte, ist die von Joseph Klein. Klein erkannte die assoziative Struktur der *Aufzeichnungen*, obwohl er gleichzeitig behauptet, dass das Werk formlos sei.

Fritz Martini machte als erster darauf aufmerksam, welch eine wichtige Stelle der *Malte*-Roman in der

Geschichte des modernen deutschen Romans einnimmt. Seine Betonung einer Einheit von Thema und Form ist ein Durchbruch in der *Malte*-Forschung.

Ulrich Fülleborns 1961 veröffentlichter Artikel zeigt, dass die *Aufzeichnungen* alles andere als formlos sind. Die von ihm festgestellte komplementäre Struktur des Romans ist die Basis, auf der noch Seifert und Stephens in ihren sehr detaillierten strukturellen Untersuchungen aufbauen.

Die Diskussion von Maltes "Untergang" oder "Himmelfahrt" in den erwähnten und auch in anderen Arbeiten ist eines der am meisten umstrittenen Themen in der *Malte*-Forschung. Die meisten westlichen Kritiker sehen als Hauptthema des Werkes Maltes Dichten-Lernen an; ihre Darlegungen gehen in den Einzelheiten jedoch verschiedene Wege.

Fülleborn, Hoffmann und Sokel glauben, dass Malte dabei nicht scheitert. Nach Hoffmann kann Malte am Ende des Werkes chronologisch und objektiv erzählen. Im Gegensatz dazu meint Judith Ryan, Maltes Erzählversuche seien nur als Selbstprojizierung zu verstehen. Sie betrachtet aber den Roman als ein gelungenes Kunstwerk.

Nach der Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur wird es klar, dass die Interpretation von Maltes Ende häufig von der Auffassung abhängt, die der jeweilige Kritiker von "Objektivität" hat.

Daher wohl sind die kritischen Meinungen aus dem Osten nicht so unterschiedlich wie das im Westen der Fall ist. Mit der Ausnahme von Dúřhakova halten die Kritiker der östlichen Länder *Malte* für einen Ausdruck des Ästhetizismus. Einen völlig in sich selbst vertieften "Helden" darf es nach sozialistischer Auffassung von Literatur nicht geben.

Von den Erscheinungsdaten der Sekundärliteratur her gesehen findet während der Zeitspanne von 1969 bis 1974 eine besonders intensive Beschäftigung mit Rilkes Roman statt. Die kritischen Arbeiten aus dieser Periode haben ein neues Verständnis für den *Malte*-Roman gebracht.

In den letzten fünf Jahren haben vergleichende Untersuchungen eine wachsende Rolle in der *Malte*-Forschung gespielt. Diese Studien haben bisher wenig Neues ans Licht gebracht.

Die Zukunft der *Malte*-Forschung liegt vielleicht im Bereich linguistisch orientierter Studien. Goheens Arbeit zeigt deutlich, wie fruchtbar eine solche Untersuchung sein kann. Browns Index wird in dem Zusammenhang ein nützliches Werkzeug sein.

BIBLIOGRAPHIE

BIBLIOGRAPHIE

- Angelloz, J. F. *Rainer Maria Rilke. L'Évolution spirituelle du poète.* Paris 1936.
- Avery, George C. "Malte Laurids Brigge und Felix Krull. Versuch eines Vergleichs." In: *Rezeption der deutschen Gegenwartsliteratur im Ausland.* Stuttgart 1976, S. 287-95. (47)
- Bab, Julius. "Das Evangelium Brigge." In: *Die Schaubühne*, 6, Nr. 22/23, 2.6.1910, S. 583-84.
- Bethge, Hans. "Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge." In: *Berliner Tageblatt*, Nr. 284, 4. Beiblatt, 8.6.1910.
- Bethke, Frederick. "Rilkes Malte Laurids Brigge as Prose Poetry." In: *Kentucky Foreign Language Quarterly*, 12(1965), S. 73-82. (16)
- Betz, Maurice. *Rilke à Paris.* Paris 1941.
- _____. *Rilke in Frankreich.* Wien, Leipzig Zürich 1938.
- Blanchtot, Maurice. "Rilke et l'exigence de la mort." In: *L'Espace littéraire*, Gallimard 1955, S. 150ff., daraus "L'expérience de Malte," S. 166-70. Auch in: *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge.* Frankfurt a.M. 1974, S. 172-74.
- Borchert, Hans Heinrich. "Das Problem des 'Verlorenen Sohnes' bei Rilke." In: *Worte und Werte.* Bruno Markwart zum 60. Geburtstag. Berlin 1961, S. 24-33. (14)
- Braun, Felix. "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge." In: *Die Zeit*, Nr. 2770, 12.6.1910.
- Brown, Russel E. (Hrsg.). *Index zu Rainer Maria Rilkes Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge.* Frankfurt a.M. 1971. (27)
- Crowhurst, Griseldis W. "Malte Laurids Brigge, Nikolaj Kusmitsch und die Trägheit der Materie." In: *Acta Germanica*, 8(1973), S. 101-16. (36)

Csokor, Franz Theodore. "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge und ihr Dichter." In: *Das Silberboot*, 2(1946), H.2, S. 185-88. (1)

Dédéyan, Charles. *Rilke et la France*. Bde. I-IV. Paris 1961-63. (15)

Ducháčková, Gabriela. "Rilkes Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge und Zeyers Prosa *Dům U tonoucí hvězdy*. Ein struktureller Vergleich." In: *Rilke Studien*. Berlin 1976, S. 177-98.

Eifler, Margret. "Existentielle Verwandlung in Rilkes Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge." In: *German Quarterly*, 45(1972), S. 107-13. (34)

Franz, Heinrich Gehrhard. "Wandlung des Menschenbildes in Rainer Maria Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*—Parallelen zur gleichzeitigen Malerei." In: *Marginalien zur poetischen Welt. Festschrift für Robert Mühler zum 60. Geburtstag*. Berlin 1971, S. 341-67. (29)

Friedmann, Armin. "Ein neues Buch von Rilke." In: *Wiener Abendpost*, Beilage zu *Wiener Zeitung*, Nr. 158, 4.7.1910, S. 1-3.

Fuerst, Norbert. "Three German Novels in Education: III. Rilke's *Malte Laurids Brigge*." In: *Monatshefte*, 38(1946), S. 463-78. (2)

Fülleborn, Ulrich. "Form und Sinn der Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge. Rilkes Prosabuch und der moderne Roman." In: *Unterscheidung und Bewahrung. Festschrift für Hermann Kunisch zum 60. Geburtstag*. Berlin 1961, S. 147-69. Auch in: *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Frankfurt a.M. 1974, S. 175-98. (13)

———. "'Veränderung.' Zu Rilkes *Malte* und Kafkas *Schloss*." In: *Études germaniques*, 30(1975), S. 438-54. (44)

Fullenwider, Henry. *Rilke and his Reviewers*. Lawrence, Kansas 1978.

Garber, Frederick. "Time and City in Rilke's *Malte Laurids Brigge*." In: *Contemporary Literature*, 11(1970), S. 324-339. (24)

- Goetz, Diego Hans. "Die Geschichte des verlorenen Sohnes in den Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge." In: *Der unsterbliche verlorene Sohn*. Wien 1949, S. 49-63. (4)
- Goheen, Jutta. "Tempusformen und Zeitbegriff in Rainer Maria Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Wirkendes Wort*, 19(1969), S. 254-67. (21)
- Grolmann, Adolf. "Rainer Maria Rilke. *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Europäische Dichterprofile*. Reihe 2, Düsseldorf 1948, S. 36-50. (3)
- Hamburger, Käte. "Die Geschichte des verlorenen Sohnes bei Rilke." In: *Fides et Communicato. Festschrift für Martin Doerne*. Göttingen 1970. Auch in: *Rice University Studies*, 57(1971), S. 55-71. (26)
- Hayman, David. "The Broken Cranium—Headwounds in Zola, Rilke, Celine: A Study in Contrasting Modes." In: *Comparative Literature Studies*, 9(1972), S. 207-33. (33)
- Herd, E. W. "An Interpretation of *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* Based on an Analysis of the Structure." In: *Seminar*, 9(1973), S. 208-28. (35)
- Hoffmann Ernst Fedor. "Brentano-Anklänge in Rilkes Prosa: Ähnlichkeiten und Unterschiede in der dichterischen Lösung vergleichbarer Probleme." In: *Rilke heute*. Frankfurt a.M. 1975, S. 71-91. (40)
- _____. "Zum dichterischen Verfahren in Rilkes *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Deutsche Vierteljahresschrift*, 42(1968), H.2, S. 202-30. Auch in: *Materialen zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Frankfurt a.M. 1974, S. 214-243. (20)
- Hofmiller, Joseph. "Anmerkungen zu Büchern." In: *Süd-deutsche Monatshefte*, 8, Nr. 1, 1911, S. 292-95.
- Jaeckle, Erwin. "Zum Erlebnis der Maske." In: *Die Botschaft der Sternstrassen*. Stuttgart 1967, S. 21-25. (18)
- Jan, Hermann von. *Rilkes Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge (Von deutscher Poeterey, 18)*. Leipzig 1938.
- Kalkschmidt, Eugen. "Neue deutsche Erzählliteratur." In: *Frankfurter Zeitung*, Nr. 326, 25.11.1910, S. 1-2.

- Kaufmann, Hans. "Rilke: Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge." In: *Krisen und Wandlungen der deutschen Literatur von Wedekind bis Feuchtwanger*. Berlin 1966, S. 299-304. (17)
- Kim, Byong-Ock. "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge." In: *Rilkes Militärschülerlebnis und das Problem des verlorenen Sohnes*. Bonn 1973, S. 159-96. (37)
- Klein, Johannes. "Die Struktur von Rilkes Malte." In: *Wirkendes Wort*, 2(1951-52), S. 93-103. (5)
- Loock, Wilhelm. *Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. München 1971. (28)
- Lühning, Frauke. "Einflüsse auf Rilkes Malte Laurids Brigge von Haseldorf und dänischen Buchveröffentlichungen." In: *Kunst in Schleswig-Holstein, Jahrbuch des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum*, 1959, S. 53-76. (12)
- Madsen, Borge G. "Influences from J. P. Jacobsen and Sigbjorn Obstfelder on R. M. Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Scandinavian Studies*, 26(1954), S. 105-14. (8)
- Martens, Kurt. "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge." In: *Das literarische Echo*, 12, Nr. 24 (1909/10), Sp. 1783-84.
- Martini, Fritz. "Rainer Maria Rilke. *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Das Wagnis der Sprache*. Stuttgart 1956 (1. Auflage 1954), S. 133-75. (7)
- Mattenklott, Gert. "'Die Zeit der anderen Auslegung' der *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* von Rilke." In: *Methodische Praxis der Literaturwissenschaft*, 1975, S. 117-57. (41)
- Nivelle, Armand. "Sens et structure des *Cahiers de Malte Laurids Brigge*." In: *La Revue d'Esthétique*, 12(1959), H. 3/4, S. 5-32. (11)
- Parry, Idris. "Malte's Hand." In: *German Life and Letters*, 11(1957/58), S. 1-12. (10)
- Rainer Maria Rilke und Marie von Thrun und Taxis Briefwechsel. Bd. I, herausgegeben von Ernst Zinn, Zürich 1951.

Rilke-Andreas-Salome Briefwechsel. Herausgegeben von Ernst Pfeiffer, Frankfurt a.M. 1975.

Rilke, Rainer Maria. *Briefe an seinen Verleger 1906 bis 1926.* Herausgegeben von Ruth Sieber-Rilke und Carl Sieber, Frankfurt a.M. 1949.

_____. *Gesammelte Briefe.* Bd. II, Leipzig 1939.

_____. *Sämtliche Werke.* Bde. I-VI, Frankfurt a.M. 1966.

Ritzer, Walter. *Rilke Bibliographie.* Wien 1951.

Ruppert, Peter. "The Asthetic Solution in *Nausea* and *Malte Laurids Brigge*." In: *Comparative Literature*, 29(1977), S. 17-34. (48)

Ryan, Judith. "'Hypothetisches Erzählen'" Zur Funktion von Phantasie und Einbildung in Rilkes *Malte Laurids Brigge*." In: *Jahrbuch der Schiller Gesellschaft*, 1971, S. 341-74. Auch in: *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge.* Frankfurt a.M. 1974, S. 244-79. (30)

Saalmann, Dieter. *Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge.* Bonn 1975. (42)

Schmidt-Ihms, Maria. "Die Zeitbank des Nikolaj Kusmitsch. Eine Analyse." In: *Acta Germanica*, 5(1970), S. 161-75. (25)

Schnack, Ingebourg. *Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes.* Bd. I, Frankfurt a.M. 1975.

Schoofield, George C. "Rilke and Lenora Christina." In: *Modern Language Quarterly*, 14(1953), S. 425-31. (6)

_____. "Rilke's *Malte* and Schack Staffeldt." In: *Kentucky Foreign Language Quarterly*, 3(1956), S. 136-140. (9)

Schiller, Dieter. "Rainer Maria Rilke: *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge.* Der Einsame und seine Welt." In: *Rilke Studien.* Berlin 1976, S. 138-76. (45)

Seifert, Walter. *Das epische Werk Rainer Maria Rilkes.* Bonn 1969. (23)

Simon, Walter. *Verzeichnis der Hochschulschriften über Rainer Maria Rilke.* Hildesheim, New York 1978.

- Small, William. "Karl VI.—Aas und Heiliger. Zu Rilkes *Malte-Roman*." In: *Rilke heute*. Frankfurt a.M. 1975, S. 93-104. (43)
- Sokel, Walter H. "Zwischen Existenz und Weltinnenraum. Zum Prozess der Ent-Ichung in *Malte Laurids Brigge*." In: *Probleme des Erzählens in der Weltliteratur*. Stuttgart 1971, S. 212-33. Auch in: *Rilke heute*. Frankfurt a.M. 1975, S. 105-29. (32)
- Steffensen, Steffen. "Die Aufzeichnungen des *Malte Laurids Brigge*. Die Vorläufer des modernen Romans." In: *Peripherie und Zentrum. Festschrift für Adalbert Schmidt*. Salzburg 1971, S. 311-21. (31)
- Stephens, Anthony. *Rilkes Malte Laurids Brigge. Strukturanalyse des erzählerischen Bewusstseins*. Frankfurt a.M. 1974. (38)
- Ulmann, Ludwig. "Die Aufzeichnungen des *Malte Laurids Brigge*." In: *Ton und Wort*, I, Nr. 4, 1.3.1911, S. 26-7.
- Vogt, Alfred. "Ärztliche Betrachtung über *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Deutsche medizinische Wochenschrift*, 64(1938), S. 457-59.
- Witzleben, Brigitte von. "Zu den historischen Quellen von Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*." In: *Materialien zu Rainer Maria Rilke. Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Frankfurt a.M. 1974, S. 280-98. (39)
- Ziolkowski, Theodore. "Rainer Maria Rilke's *The Notebooks of Malte Laurids Brigge*." In: *Dimensions of the Modern Novel*. Princeton 1969, S. 3-36. (22)

VITA

James Edward Cox, Jr., was born in Oak Ridge, Tennessee on March 20, 1956. He attended elementary and secondary schools in Clinton, Tennessee, graduating from Clinton Senior High School in June 1974. The following September he entered The University of Tennessee, Knoxville, where he majored in English and German. While an undergraduate Cox was cited in 1977 and again in 1978 by the Beta Mu Chapter of Delta Phi Alpha as the outstanding undergraduate student of German literature at the university. He was recipient of the Kind Memorial Scholarship presented by the Department of Germanic and Slavic Languages for the academic year 1977-78 and was student representative on the university's Comparative Literature Committee during his senior year. The Bachelor of Arts degree was completed with highest honors in June 1978.

In September 1978 Cox accepted a teaching assistantship in the Department of Germanic and Slavic Languages at The University of Tennessee, Knoxville. He received the Master of Arts degree in August 1980. His academic affiliations include Phi Beta Kappa, Phi Kappa Phi, Delta Phi Alpha and Pi Delta Phi. Cox has been awarded a Fulbright full study grant for the academic year 1980-81 and will be studying German literature at the Free University in Berlin.